

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. V. Förster's Erben. Verantwortlich für Deriliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sport u. Anzeigenteil Karl Hoffmann, Pulsitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsitz. D. N. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 59

Dienstag, den 10. März 1936

88. Jahrgang

England prüft die deutschen Vorschläge

Eden vor dem Unterhaus

Der englische Ministerrat beschäftigte sich am Montagvormittag eingehend mit dem deutschen Memorandum. Am Nachmittag gab dann der englische Außenminister Eden die von der ganzen Welt mit großer Spannung erwartete Stellungnahme der englischen Regierung im Unterhaus bekannt.

Unter der ungeteilten Aufmerksamkeit des Parlaments führte Eden u. a. aus, er habe dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß die deutsche Handlung im Rheinland die einseitige Aufkündigung eines frei verhandelten und frei unterzeichneten Vertrages bedeute. Die Wirkung auf die britische Öffentlichkeit müsse bedauerlich sein. Das Aufgeben des Locarno-Vertrages und die Befehle der entmilitarisierten Zone hätten das Vertrauen in jede Vereinbarung, die die deutsche Regierung in Zukunft schließen würde, tief erschüttert. Niemand im Unterhaus könne diesen Schritt billigen oder entschuldigen. Er füge dem Grundsatz der Heiligkeit der Verträge einen schweren Schlag zu.

Er, Eden, sei jedoch dankbar dafür, sagen zu können, es gebe keinen Grund für die Annahme, daß die gegenwärtige deutsche Handlung die Drohung von Feindseligkeiten in sich schließe. Die deutsche Regierung spreche in ihrem Memorandum ausdrücklich von ihrem Wunsch nach wahren Frieden und drücke den Wunsch nach Abschluß eines Nichtangriffsvertrages mit Frankreich und Belgien aus.

Um Mißverständnisse über die Stellung Englands als Unterzeichner des Locarno-Vertrages auszuschließen, halte er es für notwendig zu erklären, daß, falls sich während der Zeit, die für die Erörterung der neuen Lage notwendig sein würde, ein tatsächlicher Angriff auf Frankreich oder Belgien ereignen sollte, der eine Verletzung des Artikels 2 des Locarno-Vertrages wäre, die britische Regierung trotz der Aufkündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland sich durch ihre Ehre für gebunden halten würde, wie in dem Vertrag vorgesehen, dem Angegriffenen zu Hilfe zu eilen. Eine der wichtigsten Grundlagen des Friedens in Westeuropa sei beeinträchtigt worden.

Wenn der Frieden gesichert werden solle, bestände die Pflicht, ihn wieder aufzubauen. In diesem Geist müsse man die deutschen Vorschläge herangehen. Die britische Regierung werde sie mit klarer Einsicht und sachlich prüfen, um festzustellen, in welchem Ausmaß sie das Mittel darstellten, die Struktur des Friedens wieder zu stärken. Angesichts der schweren internationalen Lage dürfe keine Gelegenheit verpaßt werden, um die Struktur des Friedens zu verbessern.

Die Durchführung der englischen Aufrüstung

Das Unterhaus soll die Regierungsvorschläge billigen. Nachdem Eden seine Erklärung beendet hatte, beantragte Premierminister Baldwin, das Unterhaus möge die Vorschläge der Regierung billigen, die in dem Weißbuch über die Verteidigung enthalten seien.

Zur Begründung führte er aus, die Bedürfnisse der Landesverteidigung und die auswärtige Politik seien so eng und fest miteinander verbunden, daß man über die eine nicht ohne die andere beraten könne. Daher werde er sich auch mit der englischen Außenpolitik befassen; ihr Ziel sei, den Frieden für die Völker des britischen Reiches und für die Völker der Welt zu sichern. Die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, beständen in der kollektiven Sicherheit und Freundschaft. Um kollektive Sicherheit zu erhalten, gehöre England dem Völkerbund an. Freundschaft suche England mit allen Völkern der Erde.

Die entkündigenden Ergebnisse jedes Versuches, zu einer internationalen Abrüstung zu kommen, das Anwachsen der Rüstungen in anderen Ländern zusammen mit dem Aufstehen einer Reihe beunruhigender Dinge in der internationalen Lage hätten Groß-Britannien keine andere Wahl gelassen, als die britischen Verteidigungsmittel zu überprüfen.

Die Regierung habe wiederholt ihrer Bereitschaft Ausdruck gegeben, ein internationales Abkommen über Rüs-

tungsmaßnahmen abzuschließen. Obwohl diese Vorschläge bisher nicht angenommen worden seien, hoffe die Regierung immer noch, daß man eine Grundlage finden werde, auf der Uebereinkommen für die Begrenzung der Rüstungen getroffen werden können; sie werde jede Gelegenheit, die sich hierzu bietet, nützen. Diese Worte, so führte Baldwin aus, sind vor dem Wochenende geschrieben worden, aber ich wiederhole sie als das, wofür die Regierung arbeiten wird.

Wir werden fortfahren, unsere Stellung, unser Ansehen und unseren Einfluß dazu zu verwenden, um zu einer Befriedung der internationalen Unruhe beizutragen und den Grundsätzen der Völkerbundsjahung zum Erfolg zu verhelfen. Aber keine Regierung dieses Landes kann die etwaige Gefahr eines Konfliktes irgendwo anders in der Welt übersehen, die trotz der wohlgemeinten Anstrengungen für eine Befriedung vorhanden sind. Während wir versuchen, festzustellen, was zu tun sei, um einen Streit zu vermeiden, werden wir nicht vor der unvermeidlichen Verantwortung zurückzuschrecken oder absichtlich die Verteidigung unseres Landes schwach oder schlecht aufgerüstet lassen.

Die kollektive Sicherheit habe sich als unfähig erwiesen; den Ausbruch des Afrikanischen Krieges zu verhindern;

sie müsse aber der Gesamtidee nach einen Krieg verhindern können, bevor er beginne. Er, Baldwin, sei der Ueberzeugung, daß ein Krieg nicht zu verhindern sei, wenn der Angreifer nicht wisse, daß sein Vorgehen sofort auf bewaffnete Gegnerschaft treffen würde. Nach den gegenwärtigen Wirren müsse Europa erwägen, was die kollektive Sicherheit bedeute. Es müsse sich darüber schlüssig werden, ob es von ihr Gebrauch machen wolle. Er hoffe, daß das geschehen werde; das werde aber nicht an einem Tag getan sein. Im System der kollektiven Sicherheit entfielen auf England, das die größte Seemacht in Europa sei, auch die größten Lasten. Was sich in den letzten Monaten ereignet habe, zeige dies offensichtlich. Die vorangegangenen Regierungen seien bei der Aufstellung der Haushalte für die Wehrmacht in den letzten zehn Jahren von der Ansicht ausgegangen, daß es keinen größeren Krieg in Europa geben würde.

Baldwin stellte dann fest, daß die Vorschläge über das notwendige Maß nicht hinausgingen und daß der Aufrüstungsplan elastisch sein müsse, damit die Pläne geändert werden könnten, je nachdem sich die internationale Lage zum Besseren oder zum Schlechteren ändere.

England wünscht die dreifache Freundschaft

Baldwin erklärt: „Wir bewahren unseren kühlen Kopf“

Am Schluß ging Baldwin auf die gegenwärtige internationale Lage ein. Trotz der Unruhe in den internationalen Beziehungen, so sagte er, wollen wir unsere ganze Kraft auf eine Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern verwenden.

Das Haus wird die Erklärung des Außenministers Eden mit gemischten Gefühlen gehört haben. Es gibt niemand in diesem Haus, der ihm nicht Erfolg auf seiner Reise wünscht. Der Frieden in Europa kann nicht von Dauer sein, wenn der jahrhundertalte Argwohn zwischen Frankreich und Deutschland bleibt. Die Gründe für den Argwohn gehen weit in die Geschichte zurück. Unsere englische Geschichte hat nichts, was uns in den Stand setzt, das zu verstehen. Aber mit diesem Argwohn, mit diesem französischen Wunsch nach Sicherheit und dem deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung sind unsere schönsten Hoffnungen wieder und wieder zunichte gemacht worden, manchmal durch die Franzosen, die unserer Ansicht nach eine Gelegenheit verpaßt haben, ein Angebot anzunehmen (Beifall) und andererseits durch Deutschland, das etwas tat, das zum Bruch eines Vertrages führte und was uns erschütterte. Aber auch wenn es in dieser Weise gehandelt hat, so war es, wie ich glaube, nicht seine Absicht, die Empfindlichkeit der Franzosen zu verletzen. Für uns sieht es in diesem Augenblick nach all diesen Jahren des Krieges so aus, als ob diese alten üblen Einflüsse sich wieder durchsetzen. Es mag heute weniger Hoffnung vorhanden sein als seit langem, daß man diese beiden Länder wieder zusammenbringe.

Jedoch berühren uns in unserem Land keine dieser alten geschichtlichen Gefühle. Wir haben keinen heißeren Wunsch, als so zu handeln, daß wir unseren kühlen Kopf bewahren und fortfahren, Frankreich und Deutschland in Freundschaft mit uns zusammenzubringen. Ich wiederhole, was ich vor fünf Monaten gesagt habe: es kann keinen dauernden Frieden geben, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse fortauern. Die einzige Hoffnung liegt in der Herstellung jener dreifachen Freundschaft. Bis dieser Tag anbricht, wird es in Europa in größerem oder geringerem Ausmaß Schwierigkeiten, Krisenzeiten und Zeiten der Panik geben. In dieser Zeit, in der unser Einfluß von größter Bedeutung sein könnte, kann sich unser Land am wenigsten leisten, schwach zu sein.

Nach der Rede Baldwins brachte Major Attlee für die Arbeiterparteiliche Opposition einen Änderungsantrag

ein, der die Aufrüstungspolitik der britischen Regierung mit der Begründung verurteilt, daß sie nicht in Einklang zu bringen sei mit dem Grundsatz der kollektiven Sicherheit. Attlee beschuldigte hierauf die englische Regierung der Mittäter-schaft bei Vertragsbrüchen. Erst kürzlich sei die Regierung bereit gewesen, im Falle Abessinien das gesamte kollektive Sicherheitssystem zu verraten. Das Weißbuch sei lediglich ein Lippendienst am Völkerbund und stelle in Wirklichkeit nichts anderes dar als ein Dokument der Landesverteidigung. Je mehr Rüstungen England anhäufe, um so unruhiger werde die Bevölkerung. Die Regierung müsse einen neuen Anfang machen und sich mit den Ursachen des Krieges beschäftigen, wenn sie nicht eine Wiederholung der Zeit von 1914 wolle.

Der Führer der Oppositionsliberalen Sinclair bemängelte an dem Weißbuch das Fehlen einer klaren, weitläufigen Politik; er begrüßte hierauf die von Eden am Nachmittag über Deutschland abgegebene Erklärung und gab insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Regierung endgültig entschlossen sei, Hitlers Vorschlag zu prüfen und daß alle Entscheidungen im Geist getroffen werden sollten. Zur britischen Aufrüstung erklärte der Redner, England müsse für die Wiederherstellung des internationalen Handels und zur Abschaffung der Beschränkungen anderer mindestens ebenso große Opfer bringen, wie es jetzt für Verteidigungszwecke verlange.

Abschließend sprach der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare, der von den Regierungsbänken mit langanhaltendem Beifall begrüßt wurde. Während seiner Amtszeit als Außenminister habe er es als seine Hauptpflicht betrachtet, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland, Frankreich und England zu beseitigen. Er habe sein Außerstes getan, um einen Luftpakt zwischen diesen Ländern zustande zu bringen und sei hierbei gescheitert. Er wolle die Schuld hierfür nicht diesem oder jenem Lande zuschreiben, aber Tatsache sei, daß der Luftpakt in den letzten Monaten in immer größere Ferne zu rücken scheine. Was das Vorgehen Deutschlands im Rheinland angehe, so sei diese Aktion nach seiner Ansicht ein schwerer Fehler. Er glaube, sie bedeute einen neuen und störenden Faktor in der internationalen Lage, der die gesamten Grundlagen der internationalen Abmachungen erschüttere. Aus diesem Grunde stimme er völlig mit der Erklärung Edens über die Verurteilung dieses flagranten Vertragsbruches überein. Er warne jedoch vor voreiligen Schritten. Der frühere Außenminister besahe sich dann im einzelnen mit den englischen Abrüstungsvorschlägen und erklärte, daß die Industrie in den nächsten zwölf Monaten in die Lage versetzt werden müsse, die größtmögliche Anzahl von Flugzeugen herzustellen.

Amtlicher Teil Seite 5



Wer ist wahlberechtigt?

Das Wahlrecht zum Reichstag

Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 sind zum Reichstag wahlberechtigt sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt sind also Juden, d. h. solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammen.

Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen), die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben.

Juden, sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben sonach der Wahlurne fernzubleiben, auch dann, wenn sie versehentlich in die Wahllisten eingetragen sind. Geben sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach Paragraph 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts, d. h. über den Kreis der Wahlberechtigten, sind im übrigen gegenüber dem früheren Zustand in keiner Weise geändert. Wahlberechtigt sind wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind. Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher. Auch am Wahlverfahren hat sich nichts geändert. Wahlfreiheit und Wahlgeheimnis bleiben unberührt.

Gewisse Erleichterungen für die technische Wahlvorbereitung, die im Hinblick auf den nahen Wahltermin auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vom Reichsminister des Innern zugelassen wurden, haben lediglich die Verkürzung der Fristen für die Einreichung der Wahlvorschläge, die Vereinfachung der durch die Wahlbewerber beizubringenden Bescheinigungen und die Verteilung der Sitze auf die Bewerber in den Wahlvorschlägen zum Gegenstand. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. März 1936 sind auch Wahlberechtigte wählbar, die noch nicht ein Jahr die Reichsangehörigkeit besitzen.

Wie bisher sind Auslandsdeutsche, die sich am Wahltag in Deutschland aufhalten, wahlberechtigt. Auch die Bestimmungen über Wahlen auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gelten für die bevorstehende Wahl.

Eröffnung des Wahlkampfes

Dr. Goebbels spricht in der Deutschlandhalle

Der Wahlkampf der NSDAP. für die Reichstagswahlen am 29. März wird am Dienstag, dem 10. März, mit einer Großkundgebung des Gaues Groß-Berlin beginnen.

Reichsminister Dr. Goebbels wird um 20.15 Uhr in der Deutschlandhalle sprechen. Die Kundgebung wird auf den Berliner und den Deutschlandfender, den Sportpalast, die Tennishalle, die Pharusäle, den Saalbau Friedrichshain, die Neue Welt und zweihundert weitere Säle in Berlin übertragen, so daß der größte Teil der Berliner Bevölkerung Gelegenheit haben wird, den Gauleiter von Berlin und Reichspropagandaleiter der NSDAP. zu hören.

Ministerpräsident Göring wird am Donnerstagabend, den 12. März, auf der ersten Wahlkundgebung in Ostpreußen sprechen.

Polizeiaufklärungswoche verschoben

Verlegung auf den 22. bis 29. April.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wahlkampf hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern veranlaßt gesehen, die für die Zeit vom 15. bis 22. März vorgesehene Polizeiaufklärungswoche auf einen nach der Reichstagswahl liegenden Zeitpunkt zu verschieben. Die Aktion wird in vollem Umfange in der Zeit vom 22. bis 29. April 1936 durchgeführt werden. Alle für März geplanten Veranstaltungen, die in irgendwelchem Zusammenhang mit der Polizeiaufklärungswoche stehen, sind abgelaßt worden. Die gemieteten Säle und Räume usw. werden für die Vorbereitung der Reichstagswahl herangezogen werden.

Politische Rundschau

Großer Zapfenstreik vor der Reichskanzlei am 16. März. Anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor einem Jahr durch Verkündung des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht die deutsche Wehrfreiheit wiederhergestellt wurde, findet am Montag, den 16. März 1936, um 21.30 Uhr vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße der Große Zapfenstreik, ausgeführt vom Standort Berlin, vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt. Mit seiner Durchführung ist der Kommandant von Berlin beauftragt.

Befichtigung des Wehrkreiscommandos X. Die angeforderte Dienstreise des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht in den Bereich des Wehrkreiscommandos X und in den des Luftkreiscommandos IV findet in den Tagen vom 11. bis 13. März statt. Generaloberst von Blomberg wird dabei dem laufenden Dienst von Truppenteilen der 20. Division, der 22. Division und Einheiten der Luftwaffe in Hamburg, Bremen, Oldenburg und anderen Standorten beiwohnen.

Abwicklung des NS-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) beendet. Der Bundesleiter des aufgelösten NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Baudirektor Gruf, gibt bekannt: Die auf Grund der Anweisung des Führers und Reichskanzlers vom 7. November 1935 durchzuführende Abwicklung der 20 Landesverbände des Bundes und ihrer weit über 6000 Dienststellen ist befehlsgemäß am 29. Februar beendet worden; die Abwicklungsstellen und Büros sind von diesem Tage ab geschlossen.

Verständnis für Deutschland in Polen

Der Locarnovertrag schwächte Polens Stellung

Die Wirkung der Führerrede in Paris, London und in den übrigen Hauptstädten wird von der polnischen Öffentlichkeit mit Spannung verfolgt. Der nicht zum nationalen Lager zählende „Wiczom Warszawski“ schreibt, wenn heute die angeblichen Sicherheitsgarantien des Locarnopaktes, auf die Frankreich seine Außenpolitik gestützt habe, in sich zusammengefallen seien, so sei das in erster Linie die politische Schuld der westlichen Großmächte und insbesondere die Folge der Politik Briands, deren Geist bis zum heutigen Tag in Frankreich herrsche. Die Erscheinung des Nationalsozialismus in Deutschland sei in Frankreich nicht verstanden worden. Die von den Freimaurern beeinflusste französische Politik habe immer auf einen selbstverursachten Sturz Hitlers gewartet und auf diese Hoffnung, die vergeblich gewesen sei, ihren Plan gestützt.

Auch auf den unseligen Gedanken des Paktes mit der Sowjetunion sei die französische Politik unter freimaurerischem Einfluß gekommen. Laual und ebenso die nationalen Kreise in Frankreich hätten vergeblich versucht, sich diesem Schritt zu widersetzen. Heute nun ernte Frankreich die Früchte dieser Politik: es habe zwar einen hoffnungslosen Vertrag mit der Sowjetunion in der Hand, aber Locarno nicht mehr, auf das es seine Sicherheit gestützt habe. Die Anrufung des Völkerbundes entscheide den weiteren Gang der Ereignisse dahin, daß Verhandlungen beginnen werden, in denen die Stellung Deutschlands sehr stark sein werde. Es habe noch nicht den Anschein, als ob die Westmächte die erledigte Völkerbundspolitik aufgeben würden, da sie sich in ihren Schritten von doktrinarischen Rücksichten und von Beeinflussung internationaler Kreise leiten ließen.

In Polen habe man niemals viel Vertrauen zum Völkerbund und zum Gedanken der kollektiven Sicherheit gehabt und habe sich schon längst von der „Paktomanie“ abgewandt. Den Locarnovertrag habe Polen sehr ungerne gesehen, weil er infolge der Unterzeichnung nach West- und Ostgrenzen die internationale Lage Polens geschwächt habe; man bewerne den Locarnovertrag daher nicht. Gegenwärtig müsse man statt der „kollektiven Sicherheit“ neue unmittelbare und wirklichsnahe Wege suchen, wobei die polnische Politik eine aktive Rolle spielen könne.

Rabinett Hirota

Die neue Regierung vom Kaiser bestätigt

(Staatsdienst des MW.) Dem neuen japanischen Kabinett gehören an:

- Ministerpräsident und Außenr: Hirota,
- Innere: Ushiro,
- Finanz: Baba,
- Krieg: Serauchi,
- Marine: Nagano,
- Landwirtschaft: Shimada (Direktor der Seiyukai),
- Verkehr: Sanomogi (Minseitō-Partei),
- Eisenbahn: Maeda (Seiyukai),
- Sandel: Kawasaki (Minseitō).

Dank an den Führer

Ein Telegramm der Stadt Mannheim.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Die Aufhebung der entmilitarisierten Zone und die Wiederherstellung der vollen Souveränität des deutschen Volkes erfüllen die Herzen aller Volksgenossen in unserer Stadt mit einem Jubel und einer Begeisterung sondergleichen. Die Bevölkerung dankt Ihnen durch mich aus tiefstem Herzen und gelobt Ihnen unerschütterliche Treue und Gefolgschaft.“

Der Reichsverband der Rheinländer sandte an Gauleiter Büttel, Neustadt (Haardt), und Oberpräsident Terbonen, Koblenz, folgendes Telegramm: Zur Wiederherstellung der deutschen Souveränität am Rhein durch Befestigung der entehrenden Fesseln dankt der befreiende Tat des Führers und dadurch bewirkten wirtschaftlichen Aufstieg der Garnisonen sendet herzlichste Glückwünsche und treuerbundene Grüße mit Hitterheil.

Die Evangelische Kirche grüßt den Führer

Der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, General-superintendent D. Zöllner, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt:

„Tief ergriffen von dem Ernst der Stunde und von der festen Entschlossenheit des aus seiner Verantwortung vor Gott handelnden Führers, steht die deutsche evangelische Kirche freudig bis zum letzten Einatz für des deutschen Volkes Ehre und Leben bereit.“

Der Bischof von Aachen grüßt die deutschen Rheinlandgarnisonen

Rön, 9. März. In Vertretung des erkrankten Bischofs von Aachen empfing Weihbischof Dr. Straeter am Montagmorgen einen Vertreter des „Westdeutschen Beobachters“ zu einer längeren Unterredung, in deren Verlauf er seine und des Bischofs Genugtuung über die volle Wiederherstellung der Souveränität des Reiches im Rheinland zum Ausdruck brachte. Weihbischof Straeter unterstrich die Empfindungen der gesamten rheinischen Bevölkerung, die in den deutschen Soldaten Garanten des Friedens sieht, auf das nachdrücklichste. Er gab für Bischof Dr. Voigt weiterhin folgende Erklärung ab:

„Als am Samstag die Soldaten wieder in Aachen ein-zogen, habe ich die Freude vieler darüber, daß Aachen wieder Garnisonstadt geworden ist, miterlebt. Unser Bevölkerung ist friedlich gesinnt. Sie hat den einen Wunsch, dem Sinne des Führers und der christlichen Kultur ihren Arbeiten in der Landwirtschaft, in Handel und Industrie nachzugehen. Sie wünscht in Einflang mit dem Führer, daß der innere Friede sich immer mehr befestigt und auch nach außen Frieden sei. In diesem Wunsch, so glaube ich bestimmt sagen zu können, weil ich so viele Menschen diesseits und jenseits des Rheins kenne, weiß ich mich einig auch mit denen, die jenseits des Rheins wohnen.“

Hodzjas Besuch in Wien

Wien, 10. März. In einer amtlichen Mitteilung wird gesagt, daß sich der Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodza in Wien im Rahmen des vorgesehene Programms abwickelte. An den Besprechungen am Montag, die zwischen den beiden Regierungschefs stattfanden, nahmen auch Vizekanzler Starhemberg und Außenminister Berger-Waldenegg teil. Die Besprechungen werden am Dienstag fortgesetzt.

Kommunistenkrawalle in Cadix

Flaggenhändler und Brandstifter.

Madrid, 10. März.

Wie von privater Seite verlautet, haben die kommunistischen Demonstranten, die wie bereits gemeldet, am Sonntag die Hafenkreuzlagge vom deutschen Konsulatsgebäude in Cadix heruntergerissen haben, mehrere Kirchen und Kapellen angezündet, Wohnungen von rechtsstehenden Persönlichkeiten und Büros von Rechtsparteien überfallen und die Möbel verbrannt.

Die kommunistische Wählerarbeit in Spanien

Beiliegende Beschlüsse

Madrid, 10. März. Auf einer Tagung der kommunistischen Partei Spaniens in Valencia wurde beschlossen, die kommunistischen Parteimitglieder zum Eintritt in die linksbürgerlichen Parteien zu veranlassen. Diese kommunistischen Vertrauensmänner sollen nach und nach die leitenden Parteimitglieder der linksrepublikanischen Parteien und Vorbereitungen treffen, damit im gegebenen Augenblick sämtliche linksbürgerlichen Parteimitglieder innerhalb von 24 Stunden auch nach außen hin in kommunistische umgewandelt werden können. Ferner wurden folgende Entschlüsse angenommen: Aufhebung der Schulden aller Arbeiter und Arbeiterverbände gegenüber dem Staat und Einzelpersonen; Errichtung des sechsständigen Arbeitstages; „Befreiung“ Katalaniens und Spanisch-Marokkos; Abschaffung der Polizei und der Organisationen, die im Dienste der „Reaktion“ stehen.

Die Einklebung in den Reichsarbeitsdienst

Zahlreiche Anfragen über die Einklebung in den Reichsarbeitsdienst im April 1936 lassen eine nochmalige Unterrichtung der beteiligten Kreise angezeigt erscheinen. Es wird daher darauf hingewiesen, daß voraussichtlich ein erheblicher Teil der in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1935 Geborenen und bereits Gemusterter zum 1. April 1936 in den Reichsarbeitsdienst einberufen werden wird, soweit sie nicht zu den vorwiegend im Sommer beschäftigten Berufsgruppen gehören.

Die endgültige Entscheidung über Einberufung oder weitere Zurückstellung ergeht schriftlich etwa Mitte März 1936 durch Zustellung der Einberufungspapiere. Zwischenbescheide können nicht erteilt werden. Anfragen sind zwecklos, da sie infolge Arbeitsüberlastung nicht beantwortet werden können.

Der Lautsprecherwagen des Reichsnährstandes fährt durch Sachsen

Aufklärung über die Erzeugungsschlacht

Vom 9. bis 27. März fährt der Lautsprecherwagen des Reichsnährstandes durch Sachsen, um kurz vor der Frühjahrsernte die gesamte Landbevölkerung noch einmal auf die Anforderungen hinzuweisen, die die Erzeugungsschlacht an sie stellt. Die Ortsbauernführer, in deren Ortsbauernschaften der Lautsprecherwagen aufgestellt werden soll, werden rechtzeitig die genaue Zeit der Ankunft erfahren. Dann werden alle Dorfbewohner sich um den Lautsprecherwagen versammeln, um eine grundsätzliche Rede des Landesbauernführers zu hören. Dieser Rede folgt ein Zwiegespräch zwischen zwei Bauern über die Notwendigkeit und die Grundsätze der Erzeugungsschlacht; zwei Bäuerinnen unterhalten sich über die Einrichtungen, die sich im Laufe der vergangenen zwei Jahre als arbeiterleichternd für den bäuerlichen Haushalt erwiesen haben. Eine Aussprache will Verständnis dafür wecken, daß das Verhältnis zwischen Landarbeiter und Bauer noch inniger gestaltet werden muß.

Denk an die letzte Pfundspende!

Das dritte Winterhilfswort geht zu Ende; die Eintopfsonntage sind vorbei. Auch in diesem Winter wuchs der Opfergeist. Einmal noch innerhalb der WM-Aktion kommt der unermüdete Helfer der Volkswohlfahrt zu Dir, in den Tagen vom 13. bis 15. März. Dich um eine Pfundspende zu bitten. Noch einmal: Du, Kamerad; es ist die letzte Pfundspende; denk an den Führer, denk an sein Werk, denk daran, wie wir heute frei und offen der Welt entgegen-treten können, ehrbar und stark! Denk daran, wenn Du opferst!

Vertliches und Sächsisches

Balsnig. Konfirmanden. In der Bekanntgabe der Konfirmanden im Gemeindefolgenblatt ist noch nachzutragen: Hans Görgens.

Ohorn. Winterhilfswerk. Die Eintopfgerichtsausschuss am Sonntag ergab die Summe von 190,25 RM. und damit höher als in den Vormonaten. Herzlichen Dank allen Beizgenossen für die damit wiederum bewiesene Opferbereitschaft und Opferfreudigkeit.

Ohorn. Werbeveranstaltung für die Olympischen Spiele. Auf die morgend abend 8 Uhr im Ratskellerhalle stattfindende Veranstaltung wird hierdurch nochmals hingewiesen. Es werden Spiel- und Trickfilme sowie turnerische Vorführungen geboten. Eintrittspreis 20 Pfennig. Der Besuch dieses Werbeabends wird jung und alt empfohlen.

Niederstein. Jungvolkabend. Am vergangenen Donnerstag, d. h. das Fährlein 18/178 zu einem Jungvolkabend aufgerufen. Punkt 20 Uhr marschierte das Fährlein unter Vorantritt seines Spielmannszuges ein. Mit einem sachten Marsch und den Scherworten des Jungvolksführers wurde der Abend eingeleitet. Darauf begrüßte Fährleinführer Radeke die Erzhilfen und betonte, daß das Jungvolk auf seine Art, so wie es lebt und dient, einen Einblick in seine Arbeit geben wolle. In eindringlicher Weise führten die Jungen das Ringen unserer Vorfahren um ein einziges und starkes Reich bis zu Adolf Hitler vor Augen. Ein Heimabend zeigte den Eltern, wie die Jungen gekuldet werden, als gerade Kerle zu denken. Es folgte die Durchgabe eines Winkspruches, der von der Arbeit im Gelände zeugte. Unvorbereitet verständigten sich die Pimpfe durch Morzeichen mit Flaggen und Pfeifen. Nach einer Einlage des Spielmannszuges konnte man sehen, wie sie durch Leibesübungen ihren Körper stählen. Kraft, Mut und Gewandtheit sprachen aus dem Gezeigten. In lustigen Versen und Chören verlasteten und verhöhnten unsere Jungen die Spießer und Musterkaben, die sich vom Rodtöpfel ihrer Mutter nicht trennen können und schon mit zehn Jahren Spießer sind. Ein weiterer Teil aus dem Sommerlager brachte so rechte Stimmung in die Reihen und alle lachten herzlich über die ufligen Sachen der kleinen Dichter und empfanden mit uns die Kameradschaft und den Geist, der im Sommerlager herrscht. Zum Schluß sprach Jungbannführer Schönfeld über die Erziehungsarbeit unserer Jugendbewegung und über das Sommerlager. Das Lager ist die beste Schule für einen richtigen Jungen. Dort werden sie, wie sie der Führer will: Hlnt wie die Windböden, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl. Ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und das Lied der HS. beendeten den Abend.

Obersteina. Gefallenenehrung. Schlacht und würdig begina die Gemeinde Obersteina die Gedenkfeier für ihre toten Helden. Pünktlich 7.45 Uhr marschierten die Gliederungen der Partei und die örtlichen Vereine zum Ehrenmal, wo sich schon die Angehörigen der Gefallenen eingefunden hatten. Nachdem die Fahnengruppen rechts und links des Denkmals aufstellung genommen hatten, leitete der Männergesangsverein die Feierstunde mit dem alten Reiterlied „Morgenrot“ ein. Es mahnen die Kreuzer! so lenkte der Sprechchor des Jungvolks die Gedanken zu den Abertausenden von Heldengräbern im Feindesland. In seiner ergreifenden Gedenkrede stellte Pfarrer Kühn immer wieder den einen Satz heraus: Begrabe deine Toten tief in dein Herz hinein, so werden sie dein Leben. Vergesse sie eure Taten, so führte er etwa aus, denn es sind eure Söhne, eure Gatten, eure Brüder. Sie starben für dich, für dein deutsches Heimatland, für die deutsche Kultur und Gefügung, für deutsche Sprache und deutsches Wesen. So wie sie uns durch den Tod entrisen wurden, so wurden andere Deutsche von uns getrennt durch Feindeshand. Drüben in den abgetrennten Gebieten kämpfen sie noch heute für Deutschland. Wir reichen ihnen heute im Geiste die Hand. Wir wollen sie nie vergessen. Sie alle kämpften für ein größeres und schöneres Deutschland, für eine neue Zukunft. Möge ihr Opferdied für uns ein ernstes Vermächtnis bedeuten. Der Gesangsverein intonierte feierlich eine „Hymne an Gott“. Herrliche Kränze wurden am Ehrenmal mit Worten des Gelobens niedergelegt. Bürgermeister Preischer tat es für die Gemeinde, Kriegerkameradschaftsführer Max Schäfer und ein Turnbruder für ihre Vereine. Stumm neigten sich die Fahnen, still gedachten alle der Helden, während gedämpft wie aus weiter Ferne eine Trompete das Lied vom guten Kameraden herüberklingen ließ. Zuversichtlich und in die Zukunft weisend klangen nun die Schlusssätze des Ortsgruppenleiters Ulrich, der den Toten die Grüße des neuen Deutschland, der jungen Garde vom Faltenkreuz zurief: Ihr grauen Helden, die ihr gestritten, gekämpft, gehungert und gelitten habt, wir danken es euch. Ueber eure Gräber hinaus geloben wir die neue zu Führer, Heimat, Volk und Vaterland. Im Horst-Wessellied und Deutschlandlied fand dies Gelobnis seine Bekräftigung.

Geschäftsstenographieprüfung. Die Industrie- und Handwerkerkammer Jittau hält im Monat April wiederum eine Geschäftsstenographieprüfung ab. Gegenstand der Prüfung ist die richtige Uebersetzung eines kurzschriftlich aufgenommenen Diktats in Maschinenschrift. Geprüft wird in der Schnelligkeit von 150 und 180 Silben in der Minute und in größeren Schnelligkeiten von je 20 Silben mehr. Die Diktatdauer beträgt nach einem Vorbildat von einer Minute zweimal fünf Minuten mit einer Minute Pause. Die Anmeldungen sind bis spätestens 25. März 1936 bei der Kammer einzureichen. Anmeldebordrude können von ihr kostenlos bezogen werden.

Bedarfsbezeichnungen für unedle Metalle. Handwerksbetriebe haben ihren Bedarf an unedlen Rohmetallen jeweils für den kommenden Monat bis spätestens zum 20. des Monats vorher auf den von der Kammer zu beziehenden Vorbruden bei der Handwerkskammer Dresden-V. 1, Grunaer Str. 50, einzureichen. Für die Meldung kommen nur unedle Rohmetalle (Antimon, Blei, Kadmium, Kupfer, Nickel, Quecksilber, Zink und Zinn und ihre Legierungen) in unedlerem Zustand in Frage und zwar in Form von Barren, Wäffeln, Würfeln, Kathoden, Anoden jeder Art, Körnern, Schmelzen, Mulden, Watten, Knüppeln, Stengeln, Pulver usw. Feinmetalle fallen auch die stangenähnlichen Formen, in denen Zinn, Lagermetall und ähnliche Legierungen handelsüblich in den Verkehr gebracht werden, sowie Schlaglot. Lötlötlage in jeder Form der Bedarfsbezeichnung, mit Ausnahme von Lötlötlage in Verbindung mit anderen Werkstoffen, wie gefüllte Lötlötlage oder Lötlötlage. Kleinverbraucher sind für den Bezug ihres geringen Metallbedarfs von der Bedarfsbezeichnung befreit. Die für sie bestehenden Freibeiträge betragen für Quecksilber 0,5 Kilogramm, für Kadmium, Zinn und Zinn mit über 10 Prozent Zinngehalt 3 Kilogramm, für Blei, Kupfer (außer Neusilber- und Kupferlegierungen), Zinn, Lötlötlage mit weniger als 10 Prozent Zinngehalt, Lagerweißmetalle mit einem Zinngehalt von über 10 Prozent und andere Zinnlegierungen 10 Kilogramm. Jeder Kleinverbraucher kann ohne Bedarfsbezeichnung diese Freibeiträge höchstens dreimal im Kalendermonat in Anspruch nehmen, wenn dadurch die ihm auf Grund der Verbrauchsregelung zustehende Menge nicht überschritten wird. Andernfalls hat auch er Antrag auf Ausstellung einer Bedarfsbezeichnung zu stellen. Nur bei Einhaltung der vorgeschriebenen Anmeldefrist wird es möglich sein, rechtzeitig in den Bedarfs des nächsten Monatsbedarfs zu kommen.

Vorbereitungen für den Osterverkehr. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß für den bevorstehenden Osterverkehr zu Ostern alle Vorbereitungen zu treffen

sind, die eine glatte und schnelle Abwicklung sicherstellen. Zur den Kgrfreitag kann eine vom Sonntagsdienst abweichende Regelung des Postbeförderungsdienstes getroffen werden. Die Annahme und Verteilung von Postwurfsendungen ist vom 8. bis 14. April ausgeschlossen.

Dresden. Die ausländischen Pressevertreter besichtigten die wichtigsten Sammlungen und Baulichkeiten der Landeshauptstadt. In Moritzburg hörte man in der Churfürstlichen Waldschänke die Uebersetzung der Rede des Führers im Reichstag. Die Ausländer, die alle die deutsche Sprache beherrschten, folgten mit Spannung den Worten des Führers und hörten am Schluß stehend das Deutschland- und das Horst-Wessellied. Der Fahrleiter und Leiter des Städtischen Nachrichtenamtes, Schriftleiter Fischer, hat die ausländischen Pressevertreter, über die Verstandigungs- und Friedensbereitschaft des deutschen Volkes unter dem Gesichtswinkel ihrer eigenen Beobachtungen während der Sachsenfahrt und über die ihnen und ihren Ländern entgegengebrachte Freundschaft daheim zu berichten und damit der vom Führer gewollten Völkerverständigung zu dienen.

Dresden. Rassehändler verhaftet. Von der Kriminalpolizei wurde der achtundzwanzig Jahre alte Jude Hans Bergmann wegen Rassehändelei festgenommen; er hatte seit 1930 mit einem neunundzwanzig Jahre alten arischen Mädchen ein Verhältnis unterhalten. Nach Verkündung der Nürnberger Gesetze hatte er das Verhältnis zum Schein gelöst und kurze Zeit darauf sein rassehändlerisches Treiben fortgesetzt.

Dresden. Die Personenschiffahrt der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-A.G. wird am 28. März eröffnet. Die ersten Fahrten werden auf den Strecken Dresden-Bad Schandau und Dresden-Niesitz durchgeführt.

Kloische. Wahrscheinlich Selbstmord. Nach den Ermittlungen der Polizei handelt es sich bei der in der Jungen Heide ist aufgefundenen Person um die fünfundzwanzigjährige Selene Fischer aus Rähnitz-Hellerau. Das Mädchen äußerte wiederholt, daß es des Lebens überdrüssig sei.

Weinböhl. Kraftfahrer wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Am 6. November 1935 waren in der Großenhainer Straße zwei Fußgänger von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt worden, davon eine Frau tödlich. Der schuldige Kraftfahrer wurde jetzt wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Uebertretung der Verkehrsregeln zu vier Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

Meißen. Trotz schwerem Unfall unverletzt. Als ein Personenkraftwagen mit Anhänger an der Rehböschschänke vorbeifuhr, kam ihm ein Fuhrwerk entgegen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der Fahrer stark und kam dadurch auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern. Der Kraftwagenzug durchbrach das linksseitige Gelände und stürzte, sich überschlagend, in den drei Meter tiefen Bach. Trotz der Schwere des Unfalls kam der Fahrer unverletzt davon.

Grimma. Tot aufgefunden. In der Nähe des Schlosses Böhlen wurde der Besitzer des Rittergutes Böhlen, Jacob, tot am Ufer der Mulde im Wasser liegend gefunden. Nach der ärztlichen Untersuchung liegt nicht Tod durch Ertrinken sondern durch Herzschlag vor. Anscheinend wurde Jacob am Mulde-Ufer von einem Herzschlag betroffen und war darauf ins Wasser geglitten.

Pachten und Verpachten Inserate im Balsniger Anzeiger beachten!

Leipzig. Möbelbetrüger. Hier tritt ein Betrüger auf, der sich Vertreter Kurt Wajel aus Finsterwalde, auch Schönbrodt aus Dresden, nannte und angab, Vertreter der Möbelfabrik Schneider in Delfa bei Dresden zu sein. Er nahm Bestellungen für Möbel entgegen und kassierte 300 RM Anzahlung; außerdem erlangte er noch für den angeblichen Kauf von Möbeln ein Darlehen von 200 RM.

Reichenbach i. V. Für eine Million Mark Bauaufträge. Der neue Haushaltsplan für 1936 ist im Ordentlichen Haushalt mit 214 000 RM ausgeglichen. Für das neue Jahr ist ein umfangreicher Wohnungsbauplan aufgestellt worden, durch den 768 000 RM dem Arbeitsmarkt zufließen werden. Die Stamarbeiteriedlung an der „Schönen Aussicht“ wird um vierundsiebzig Häuser vermehrt werden. Für 128 000 RM sollen außerdem vierzig neue Kleinsiedlungen entstehen. Eine Vergrößerung wird auch das Baldur-von-Schirach-Heim auf der „Schönen Aussicht“ erfahren. Der Hochbauplan wird 805 000 RM erfordern gegenüber 342 000 RM im abgelaufenen Jahr. Der Tiefbauplan umfaßt Straßen- und Schleusenbau und wird 139 650 für die Arbeitsbeschäftigung aufwenden.

Betriebsführer stellen Urlaubsgelder für die Gefolgschaft zur Verfügung

In einer Mitteilung der DLZ Gau Sachsen, wird der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß sich in Ostachsen eine Anzahl Betriebsführer bereitfindet, für ihre Gefolgschaftsmittelglieder Urlaubsgelder zur Verfügung zu stellen, weil es vielen Arbeitskameraden noch nicht möglich geworden ist, aus eigenen Kräften die Kosten für eine so notwendige Erholung aufzubringen. Die DLZ betrachtet die von diesen ostfälischen Betrieben zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Beträge nicht als Spende sondern als Anerkennung für die Arbeitsleistung der mit Urlaubsgeldern glücklich bedachten Kameraden. Es handelt sich um folgende Betriebe: Zittauer Maschinenfabrik in Zittau, die für eine Gefolgschaftsfahrt ins Erzgebirge 6000 RM bereitstellte, um die Elektrochemische Gesellschaft in Hirschfelde, die 500 RM stiftete, um den Betrieb E. Berndt in Leutersdorf, der jetzt Freifahrten, und um den Betrieb S. G. Köhler in Spitzkunnersdorf, der fünfundsiebzig Freifahrten für Gefolgschaftsmittelglieder zur Verfügung stellte.

140000 Messebesucher am zweiten Messesonntag

Der zweite Messesonntag brachte dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe einen noch nicht erlebten Massenbesuch; rund 140 000 Besucher, davon annähernd 50 000 KdZ-Fahrer, wurden gezählt. Die Besucher beschränkten sich nicht nur auf das Sehen und Schauen; bedeutend klei-

nerer Unternehmer und Gewerbetreibende haben vielfach für kleineren maschinellen und ähnlichen Bedarf ernsthafte Anteilnahme als Einkäufer gezeigt, die auch in zahlreichen Fällen zu Aufträgen führen wird. Dadurch hat das geschäftliche Leben des zweiten Messesonntags einen Auftrieb erhalten, der zu früheren Messen unbekannt war, und das günstige Bild des Gesamtverlaufs der Technischen Messe wird wertvoll bereichert.

Ganze Kerle in den Vertrauensrat

NSK. Manche Betriebsführer versuchen immer wieder, sich die Aufstellung der Liste zur Vertrauensratswahl dadurch zu erleichtern, daß sie Abteilungsleiter oder andere Vorgesetzte für das Ehrenamt vorschlagen. So vorteilhaft das in einigen wenigen Ausnahmefällen sein mag, so nachteilig wirkt sich dieses Streben aus, wenn es verallgemeinert und zum leitenden Prinzip erhoben wird. Es kann dann darin nur eine völlige Verfehlung des Sinnes und Zweckes des Vertrauensrates erblickt werden, die die eigene Bequemlichkeit über das Wohl der Betriebsgemeinschaft stellt. Nicht bequeme Verhandlungsmöglichkeiten und damit der Vorteil der Betriebsführung bestimmen die Aufnahme einer Person in die Abstimmungsliste, sondern einzig und allein die Förderung des Nutzens der Betriebsgemeinschaft.

Es ist eine feststehende und allgemein bekannte Tatsache, daß jeder Vorgesetzte der Betriebsführung schon um so viel näher steht, als seine Stellung ihn aus der übrigen Gefolgschaft heraushebt. Seine Ansicht wird also an sich schon viel eher und in weit stärkerem Maße eingeholt und berücksichtigt, als diejenige des einfachen Gefolgschaftsmannes. Damit ist dem Vorgesetzten bereits ein größerer Einfluß auf die Entschlüsse der Betriebsführung eingeräumt, als das jemals durch einen einfachen Arbeiter oder kleinen Angestellten zu geschehen vermag. Unter diesen Umständen ist nicht zu erkennen, inwiefern dieser Einfluß durch die Berufung in den Vertrauensrat zum Wohle der Gemeinschaft in seinem Werte noch mehr gefördert werden könnte. Diese Absicht ist aber grundlegende Voraussetzung für die Berufung zum Ehrenamte des Vertrauensmannes und nicht die Rücksichtnahme auf ein bequemes Zusammenarbeiten.

Auf der anderen Seite haben sich die Vorstellungen und Gedankenengänge des Vorgesetzten häufig schon beträchtlich von demjenigen seiner Untergebenen entfernt. Das gilt, je länger er sich bereits auf gehobenem Posten befindet und je höher dieser ist, in um so stärkerem Ausmaße. An die Zeit der eigenen Lage, als einfacher Arbeiter oder kleiner Angestellter, hat er nur noch eine mehr oder weniger verschwommene Erinnerung, die vor den neuen Eindrücken und der jetzigen Lebensform immer stärker verblasst. Der Vertrauensmann aber soll mit dafür sorgen, daß der natürliche Betätigungsdrama jedes Mitgliedes der Betriebsgemeinschaft sinnvoll ausgenutzt wird, seine Auffassungen berücksichtigt werden und seinen Sorgen Rechnung getragen wird, soweit das für die Gemeinschaft tragbar ist.

Gegen eine übersteigerte Berufung von Vorgesetzten in den Vertrauensrat ist nun zwar dadurch ein gewisser Riegel vorgeschoben worden, daß gemäß gefeslicher Bestimmung die soziale Gliederung der Gefolgschaft auch bei der Zusammenlegung des Vertrauensrates angemessen berücksichtigt werden soll. Diese gefesliche Vorschrift glauben manche Betriebsführer dahin auslegen zu können, daß sie beispielsweise technische Angestellte zur Gruppe der Arbeiter zählen. Das steht in kräftigem Widerspruch zur Absicht des Gesetzgebers, die die soziale und nicht die arbeitstechnische Gruppierung berücksichtigt wissen will. Es kommt also auf das Anstellungsverhältnis und nicht auf die Art der Tätigkeit an, wobei Lohnempfänger die erste Gruppe, Gehaltsempfänger die zweite und Hausgewerbetreibende die dritte Gruppe bilden. Ein Mitarbeiter irgendwelcher Art gehört also beispielsweise so lange der Gruppe der Arbeiter an, solange er im Lohnverhältnis steht, und ist zu den Angestellten zu zählen, sobald er wie diese auf Gehaltsbasis übernommen wird.

Es dürfte verständlich werden, daß bisweilen die Grenzen schwer festzustellen sind und ein Betriebsangehöriger sowohl als Gehalts- wie auch als Lohnempfänger, ja in Ausnahmefällen sogar als Arbeiter ebenso wie als Hausgewerbetreibender angesehen werden kann. Derartige Grenzfälle werden verhältnismäßig selten auftreten, so daß sie als Begründung zur Unmöglichkeit der Einhaltung der gefeslichen Vorschriften nicht herangezogen werden können. Mehlisches gilt auch bezüglich eines etwaigen Einwandes, daß der Vorarbeiter beispielsweise ebenfalls als Vorgesetzter angesehen werden könne. Derartige Kleinigkeitskränkereien dürfen niemals die große Linie verwischen und zeigen eher bösen Willen als klares Verständnis auf. Die letzte Entscheidung darüber, ob jemand zum Vertrauensmann geeignet oder ungeeignet ist, fällt stets die Erwägung, ob er das unbedingte Vertrauen der Gefolgschaft besitzt oder nicht. Ein solches wird aber nur dem gegenüber in notwendiger Stärke vorhanden sein, der sich als ganzer Kerl bewährt, wobei die Kenntnis von der Art der Mühe und Sorgen des einzelnen die erleichternden Voraussetzungen schafft.

Schafft Lehrstellen

Auch in diesem Jahr wieder hat die deutsche Jugend durch den Reichsberufswettkampf bewiesen, daß in ihr der Wille zur Arbeit und Leistung lebt und daß sie jede Gelegenheit ergreift, dies durch die Tat zu beweisen. Wenn es jetzt zu Ostern gilt, 1,2 Millionen Jugendliche, die zu diesem Zeitpunkt aus der Schule entlassen werden, einer geordneten Berufsausbildung zuzuführen, so ist es die nationale Pflicht von Industrie und Handel ebenso wie von Seiten des Handwerks, diesen jungen Kameraden und Kameradinnen die Möglichkeit dazu zu geben, damit sie sich das Wissen und Können aneignen, das ihnen die Garantie dafür gibt, sich später als brauchbare Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß einschalten zu können.

Wir dürfen nie mehr in den Zustand geraten, daß die Jugend, die voll Glauben und Hoffnung an die Zukunft und voll Vertrauen zu Volk und Vaterland die Schule verläßt, schon zu Anbeginn ihres Berufslebens eine derartige Enttäuschung erlebt, wie es für sie die Tatsache bedeuten würde, daß sie Ostern vor dem Nichts steht. Es hat daher seinen tiefen Grund, wenn die führenden Männer von Partei und Staat gemeinsam einen Aufruf zur Einstellung von Lehrlingen an die gesamte deutsche Wirtschaft, an die Bauernschaft und maßgebenden Behörden richten.

Wir können nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieser Aufruf, der gewissermaßen einen Appell an das Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein jedes einzelnen Betriebsführers und jedes einzelnen Meisters darstellt, nicht ungehört verhallen wird. Die Jugend soll einst Deutschlands Zukunft garantieren. Man muß ihr also auch die Möglichkeit geben, sich auf ihre spätere Aufgabe, jeder an seinem Platz, vorzubereiten.

Drall ZAHNCREME große Tube 40 Pfg.

Der zweite Messesonntag brachte dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe einen noch nicht erlebten Massenbesuch; rund 140 000 Besucher, davon annähernd 50 000 KdZ-Fahrer, wurden gezählt. Die Besucher beschränkten sich nicht nur auf das Sehen und Schauen; bedeutend klei-



7. Ziehung 5. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

7. Ziehung am 9. März 1936.

(Eine Gewähr.) Die Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 Mark gezogen.

10000 auf Nr. 10719 bei Fr. Robert Deberer, Leipzig.
5000 auf Nr. 4184 bei Fr. Carl Buchta, Reusdorf und Richard Cronit, Freital.

5000 auf Nr. 113893 bei Fr. George Meiner, Leipzig.
5000 auf Nr. 147815 bei Fr. Wilhelm Meißner, Leipzig.

095 (250) 810 (300) 285 078 291 193 061 353 (250) 963 640 (250) 144 860
1412 645 494 356 664 457 609 524 432 2086 480 922 387 346 384 682 342

15772 373 (1000) 931 260 057 (250) 469 326 267 296 108 306 410 16040
417 (1000) 286 (300) 891 882 268 006 219 179 (250) 095 (250) 553 (2000) 17410

45299 (250) 319 (500) 502 565 011 151 397 306 812 825 262 071 46041
907 (1000) 747 189 583 679 305 088 149 443 197 (250) 587 037 385 890 073 259

60763 900 471 318 619 397 778 903 933 967 238 61864 419 432 957 992
327 378 922 307 (250) 82935 038 325 094 301 13 194 339 804 330 (250)

75785 661 534 082 131 004 (3000) 721 561 726 (500) 76992 119 (500) 739
268 (300) 475 678 535 (250) 481 341 101 216 697 023 77888 100 204 430 687

102177 325 297 492 057 (250) 900 438 729 711 129 (300) 104 831 103151
489 009 259 292 (300) 455 272 (500) 838 019 209 500 (250) 104210 211 878

120988 958 438 123 121182 973 408 236 996 902 193 533 915 (300) 379
123044 187 818 962 111 299 (250) 932 087 453 931 123088 056 756 (300)

235 021 259 (250) 800 689 (250) 989 857 (250) 792 620 993 152562 236 488
320 426 844 (250) 438 595 (300) 218 (250) 813 838 580 153351 528 491 066

150228 591 865 081 967 648 (2000) 597 117 888 862 853 699 (250) 151934
235 021 259 (250) 800 689 (250) 989 857 (250) 792 620 993 152562 236 488

Im Glücksrade verblieben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 200 000, 20 Schlussprämien zu 3000, 30 Schlussprämien zu 1000, 1 zu 150 000, 1 zu 100 000, 1 zu 50 000, 3 zu 30 000, 4 zu 25 000, 5 zu 10 000, 31 zu 5000, 182 zu 3000, 238 zu 2000 u.v.a.m.

Leitpruch für den 11. März

Die Juden sind in jedem europäischen Staat Fremde und nichts anderes als Träger der Verwesung. Cagarde.

Beilagen

Wir verweisen auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma Hermann Grundmann, Pulsnitz.

Neueste Drahtberichte

Unterhaus-Aussprache auf Dienstag vertagt

London. Die Unterhaus-Aussprache wurde am Montagabend auf Dienstag vertagt, nachdem der Kolonialminister Thomas gegen Schluß der Aussprache noch u. a. betont hatte, daß die arbeitenden Klassen Englands den Frieden wünschen und große Opfer für seine Erhaltung bringen würden.

Vorurteilslose Prüfung

London. Englands Morgenpresse setzt sich weiterhin für vorurteilslose Prüfung der deutschen Vorschläge ein und spricht vor allem die Hoffnung aus, daß es endlich gelingen möge, dem jahrhundertelangen Mißtrauen zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende zu machen.

Enttäuschung in Paris

Paris. In den hiesigen politischen und öffentlichen Kreisen, vor allem auch in der Presse, kommt eine starke Enttäuschung über die Unterhausrede Edens sowie über die Haltung Englands und Italiens zum Ausdruck.

Schützenfrauen
Donnerstag, d. 12. März, abends 8 Uhr im Herrnhaus.

Pollacks Gasthaus
Morgen Mittwoch

Schweine-schlachten
Ab 11 Uhr mittags Wellfleisch
Abends alle Schlacht-Spezialitäten

Olympia-Theater
Mittwoch bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 3, 6 und 1/2 Uhr
Das große deutsche Lustspiel:
Kirschen in Nachbars Garten

Wer ist geschäftsfähig, deliktös, strafmündig, eidesfähig?
Was fällt unter Hausfriedensbruch, Hochverrat, Landesverrat?
Sonntag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung

Deutsche Rechts-Zeitung
durcharbeiten oder als Nachschlagewerk benutzen, bestimmt Ihnen Sie sich bekannt mit ihr!
Schicken Sie den Aufschreiben ein, wir liefern Ihnen gern 4 Werbefolien vollkommen kostenlos.

Ein Inserat
im „Pulsnitzer Anzeiger“
ist das beste Werbemittel

Schweres Kraftwagenunglück
Trebniß i. Schl. Zwischen Trebniß und Hochkirch fuhr am Montagabend ein Personentraktorwagen in einen Heutwagen hinein.

Bohott jüdischer Kleinändler in Polen
Blutige Zusammenstöße
Warschau. In dem Städtchen Przychty im Kreise Radom, wo die polnische Bevölkerung sich seit längerer Zeit energisch gegen die Beherrschung des Kleinhandels durch die Juden zur Wehr setzte und die jüdischen Kleinändler boykottierte, ist es zu Zusammenstößen zwischen jüdischen und polnischen Gruppen gekommen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden
für Mittwoch, 11. März 1936
Vorübergehend auf westliche bis nördliche Richtung drehende Winde, Frühnebel, auch tagsüber zeitweise stärkere Bewölkung, kein oder nur vorübergehend geringfügiger Regen, ein wenig kühler als heute, aber noch vorwiegend mild.

Politische Leiter
DAF-Walter u. =Warte
Bereinsführer
Heute 20 Uhr
Gemeinschafts-Empfang
im Zeichenaal der Verbandsberufsschule:

Uebertragung der Rede des Reichsministers Hg. Dr. Goebbels
Für die Vereinsführer tritt diese Veranstaltung an die Stelle der angelegten Schulung. Tschupke, Ortsgruppenleiter

Zur Konfirmation
ist ein
Photo-Apparat
ein dauernd Freude bereitendes Geschenk.

Wer tauscht
2 Zimmer mit Küche
gegen 3 Zimmer mit Küche.
Angebote unter S 60 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Warzen
beseitigt unser Warzentod.
Flasche - 60 Mt.
Centraldrogerie M. Jentsch

Konfirmanden-
Mäntel
u. Kleider
12.-, 15.-, 17.50
sehr billig im
Modehaus
Markt 7 G. Kube

Indisches
Wurmpulver
gegen Madenwürmer.
Mohren-Fach-Drogerie
Herberg.

8 lung! Gelgenheitskauf
15 St. 20 St. Milchkanne
1 Zentrifuge „Alfa“
fällt neu
wegen Platzmangel billig zu verkaufen
Hauswalbe Nr. 31.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!
Am Montag nachmittag entschlief sanft mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Ernst Rudolph
im 68. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Ohorn, am 10. März 1936.
Die Einäscherung findet Freitag nachmittag 1/2 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.
Fahrgelegenheit per Auto (ca. 1.70 Mk.) von Max Kluge, Ohorn 196 b ab.

Amtlicher Teil

Die im Grundbuche für Niedersteina Blatt 215, 216, 243 und Ohorn D. S. Blatt 265, 273, 274 eingetragenen Grundstücke (eingetragener Eigentümer am 31. I. 1936, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Friedrich Walter Raupach in Pulsitz M. S.) sollen am Freitag,

den 24. April 1936, vormittags 9,30 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Die Grundstücke sind nach dem Flurbuche 26 Hektar 448 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 40 651 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 10 660 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Bes. v. 18. 3. 1921, G.M. S. 72). — Ein Teil der Grundstücke ist mit einem Wohngebäude, einem Seitengebäude mit angebautem Holzschuppen, einem Gartenhaus, einer Asche- und Düngergrube bebaut (Nr. 476 der Ortsliste für Niedersteina). Der übrige Teil der Grundstücke besteht aus Fichten-, Buchen- und Nieserwaldungen.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 2).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Pulsitz, den 5. März 1936.

Bekanntmachung

Die Liste für die Anmeldung zur diesjährigen Rotlaufschußjagd für Schweine liegt bis zum 1. April 1936 im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 5, zur Eintragung aus.

Die Anstalt für staatliche Schlachttierversicherung gibt bekannt, daß bei einer etwaigen Erkrankung und Rotlaufschuß infolge Rotlauf bei unterbliebener Schußjagd in der Regel nur die Hälfte der Schlachttierentschädigung gewährt wird, sofern sie nicht ganz zu verlagern ist.

Ohorn, am 10. März 1936. Der Bürgermeister.

Aus dem Gerichtssaal

Schwere Zuchthausstrafen gegen ehemalige Kommunisten

Vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Dresden standen sieben Funktionäre der illegalen KPD aus Zwickau wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens. Die Angeklagten versuchten, teilweise bis in den März 1935 hinein, die Organisation der KPD in Zwickau und Umgegend neu aufzubauen; sie stellten sich in Schriftform her und verteilten sie. Reinhold Nowak, in dessen Händen die Leitung der Organisation lag, wurde zu sechs Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf sieben Jahre verurteilt. Von den übrigen Angeklagten, die Nowak in seiner Tätigkeit unterstützten, erhielten Willi Döfer drei Jahre sechs Monate, Arthur Baumann drei Jahre drei Monate, Alfred Schönfelder zwei Jahre neun Monate, Willi Martin zu zwei Jahren sieben Monate, Georg Apfelbaum zu zwei Jahren sechs Monaten und Wilhelm Salowski zwei Jahre vier Monate Zuchthaus; auch ihnen wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Zeit aberkannt.

Rauschzustand gilt nicht mehr als Freibrief für Straftaten. In der Berufungsverhandlung verurteilte das Landgericht Bautzen den Paul Domschke aus Zittau wegen lahmstehender Verletzung in einem Rauschzustand nachfolgender strafbarer Verkehrsgefährdung zu 50 RM Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis. In der ersten Verhandlung war der Angeklagte wegen Unzurechnungsfähigkeit infolge eines Rauschzustandes freigesprochen worden.

Der Entscheidung des Landgerichts Bautzen liegt die Anwendung des neu geschaffenen § 330 a zu Grunde, der es ermächtigt, einen Angeklagten, der sich vorfänglich durch Alkoholmißbrauch in einem Rauschzustand befindet und in diesem Zustand eine strafbare Handlung begangen hat, seiner gerechten Strafe zuzuführen. Der Angeklagte war im vergangenen Sommer auf einer Kraftwagenfahrt in mehrere Gaststätten eingekehrt und hatte große Mengen Alkohol zu sich genommen. In angetrunkenem Zustand hätte er beinahe einen Verkehrsunfall herbeigeführt. Auch nach diesem noch gut abgelassenen Zwischenfall trank der Angeklagte weiter und beleidigte im Rauschzustand einen Polizeibeamten. Die Ausführungen des Staatsanwaltes gipfelten darin, daß die Zeiten vorbei seien, in denen Rechtsbrecher einer Bestrafung deshalb entgehen konnten, weil ihnen der § 51 (Unzurechnungsfähigkeit) zugunsten zugerechnet werden mußte.

Mordversuch an der Ehefrau — Fünfzehn Jahre Zuchthaus. Anfang August 1935 versuchte der dreißigjährige alte Johann Christian Rudolph aus Dresden, seine Frau in einem Waldteich bei Wilschdorf ertrinken zu lassen. Seiner des Schwimmens unkundigen Frau gab er einen Kraftschlauch, den er an einer tiefen Stelle mit einer Nadel durchstach. Der Mann drückte die Frau unter Wasser, schwamm dann ans Ufer und versuchte sogar, deren Hilferufe durch Sollerische zu übertönen. Ein vorbeifahrender Kraftfahrer konnte die bereits bewußtlos gewordene Frau in Sicherheit bringen. Als die Frau zu sich gekommen war, beschuldigte sie ihren Mann, der sofort verhaftet wurde. Der Mann, der seine Frau und zwei Kinder vernachlässigte und fortgesetzt Liebesverhältnisse unterhielt, wollte seine Frau befechtigen, weil er ein neues Liebesverhältnis mit einem zwanzigjährigen Mädchen begonnen hatte. Das Schwurgericht verurteilte den Mann wegen versuchten Mordes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus. In dem Urteil wurde gelagt, daß der Angeklagte, der die Tat mit kalter Überlegung vorbereitete und ausführte und deshalb keinerlei Milderung, die Todesstrafe erhalten haben würde, wären die neuen Strafgesetze des Dritten Reiches bereits in Kraft getreten.

Unsere Leser bitten wir, bei unseren Inserenten zu kaufen

Kabinettsrat in London

Ausprache über die Rheinlandfrage

Das englische Kabinettsrat trat am Montagvormittag zusammen. Wie die Press Association meldet, beschäftigte es sich mit der Rheinlandfrage und der Erklärung des Führers im Reichstag.

Die Einstellung der englischen Montagspresse bei der Beurteilung der Führerrede und der Wiederbesetzung des Rheinlandes ist keineswegs einheitlich. Fast völlig ablehnend ist der „Daily Telegraph“. Unter der Überschrift „Herausforderndes Zerreißen (!) eines frei abgeschlossenen Vertrages“ schreibt dieses Blatt, daß Hitler durch die Entsendung von Truppen nach dem entmilitarisierten Rheinland den Westmächten in „brücker“ Form den Handschuh hingeschleudert habe (!).

Etwas ruhiger in Ton und Inhalt ist der Leitartikel der rechtskonservativen „Morning Post“, die die Tatsache, daß ein breiter Streifen deutschen Landes entlang der französischen Grenze entmilitarisiert sein sollte, ein seltsames System nennt.

Leute, die außerhalb Frankreichs leben, und die nicht die praktischen Erfahrungen eines Einmarsches gemacht hätten, könnten geneigt sein, zu erklären, daß die einseitige Entmilitarisierung des Rheins eine Angelegenheit sei, die nicht bis in alle Ewigkeit dauern könne. Die Befestigung eines solchen Zustandes sei an sich nicht unvernünftig. Es sei die „unangemeldete“ militärische Wiederbesetzung der Zone, gegen die die Unterzeichner der beiden Verträge protestieren müßten.

Das Blatt wendet sich hierauf den Friedensvorschlügen des Führers zu, die mit kühlem Kopf erwogen werden müßten. Dagegen könne der französische Vorschlag, Sanktionen gegen Deutschland anzuwenden, kaum als praktisch bezeichnet werden. Die englischen Staatsmänner würden gut daran tun, die deutschen Vorschläge

fäßt und ruhig zu erwägen,

unter der Voraussetzung, daß sie aufrichtig seien, was sich jetzt herausstellen werde. Deutschlands Friedensplan stelle ein umfassendes Programm dar, das viele Fragen aufwerfe.

Auch die „Times“ nennt die Wiederbesetzung des Rheinlandes die „Herausforderung eines freiwilligen Abkommens“, das die Obergrenzen Frankreichs und Belgiens elf Jahre lang unverletzlich gehalten habe. Immerhin müßte aber ein Unterschied zwischen dem Einzug deutscher Truppen in ein unbestreitbar unter deutscher Oberhoheit stehendes Gebiet und einem Akt der Feuer und Schwert in das Gebiet eines Nachbarn trage, gemacht werden. Das Blatt warnt deshalb vor einer Panikstimmung und überstürzten Schlussfolgerungen.

Zu den Vorschlägen Hitlers schreibt die „Times“, das Angebot enthalte keine Bedingung, die als unzulässig abgelehnt werden könne. Eine doppelte entmilitarisierte Zone im Westen sei vielleicht nicht mehr durchführbar. Aber die Forderung nach Gleichberechtigung sei darum an sich nicht weniger vernünftig, noch sei es die Forderung nach voller Autonomie im Rheingebiet, noch sei es die Bedingung, daß die Völkervereinbarungen vom Versailler Vertrag getrennt werden müßten.

Die „Daily Mail“ (Rothermere-Konzern) wendet sich energisch gegen das Gerede von Sanktionen. Deutschlands neuester Schlag habe in der Tat die Luft gereinigt, wie eine frische Brise von den Bergen habe er den Nebel hinweggefegt. Es sei völlig unmöglich, daß man der deutschen Nation auf unbestimmte Zeit ihre volle Oberhoheit über eine ihrer ersten Provinzen bestreiten könnte. Der militärische Wert der entmilitarisierten Zone für Frankreich sei im übrigen durch die neueste Entwicklung auf dem Gebiet der Luftfahrt erheblich vermindert. Infolgedessen sei die Sicherheit Frankreichs wie die von erstklassigen britischen Interessen nicht ernstlich berührt.

In diesem Augenblick sei es besser, auf die bolschewistischen Unruhstifter zu achten.

Ihr Ziel besteihe, wie französische Kritiker bei der Aussprache über den unglückseligen Sowjetpakt bereits erklärt hätten, darin, die großen Mächte Europas in einen selbstmörderischen Krieg zu verwickeln. Sie würden gern die Gelegenheit benutzen, ihre umstürzlerischen Lehren weiter zu verbreiten und auf einen allgemeinen Zusammenbruch hinzuwirken.

Der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ stellt fest, daß eine einseitige Entmilitarisierung unfair und unerträglich sei und in trafen Widerspruch zu dem feierlichen Gleichberechtigungsversprechen des Jahres 1932 stehe. In einer Welt der Weisbücher könne nicht erwartet werden, daß Deutschland sich mit einem System zufrieden gebe, das seine reichste und wichtigste Industriezone völlig unverteidigt lasse.

Unter den Engländern, die sich sofort zustimmend zu den deutschen Vorschlägen geäußert haben, befindet sich auch der Faschistenführer Sir Oswald Mosley, der auf einer öffentlichen Versammlung in Nottingham erklärte, Deutschland habe innerhalb 24 Stunden mit einem Schlag seine

Sarraut gegen jede Prüfung

Völlige Verständnislosigkeit für Deutschlands Standpunkt

Von völliger Verständnislosigkeit Frankreichs für den deutschen Standpunkt zeugt eine Rundfunkrede des französischen Ministerpräsidenten Sarraut, in der er sich mit den Erklärungen des Führers vor dem Reichstag beschäftigte. In völliger Verneinung der deutschen Auffassung brachte der Ministerpräsident den Standpunkt der französischen Regierung in seiner ganzen Starrheit zum Ausdruck.

In seiner Rede erklärte Sarraut zunächst, Frankreich habe stets eine Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland zu erreichen versucht, und aus diesen Bemühungen sei der Rheinpakt von Locarno entsprungen. Während nach seiner Auffassung von französischer Seite alles getan worden sei, um zu einer Beruhigung der Atmosphäre zu gelangen, glaubt der französische Ministerpräsident, Deutschland eines „ständigen illoyalen Verhaltens“ beschuldigen zu können, das in sonderbarem Widerspruch zu den mehrfachen Friedensbeteuerungen der Reichsregierung stehe. Als Beispiele führt

volle Gleichheit mit den anderen Nationen Europas wiederhergestellt.

Seiner Ansicht nach sei der Schritt Hitlers die beste Sache, die Europa seit dem Kriege widerfahren sei, wenn das britische Volk diese Friedensmöglichkeit annehme.

Großartige Möglichkeit für die Staatskunst

Die ersten Zuschriften an die „Times“ zur politischen Lage in Europa können als positiv bezeichnet werden. In einem Brief von G. W. Headlam heißt es, sicherlich biete der gegenwärtige Augenblick eine großartige Möglichkeit für die Staatskunst, nämlich für einen wahren Bund zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland, der in weitem Maße dazu beitragen würde, den Frieden in Europa zu sichern. Der Engländer E. Tallad erklärt in einem Brief an die „Times“, im Interesse der Menschlichkeit müsse man ernstlich hoffen, daß die englische Regierung mit beiden Händen die Gelegenheit ergreifen werde, um eine lächerliche Position der Lähmung durch eine echte Verständigung zu erlösen.

„Europa spielt mit der letzten Chance.“

Die Genfer „Suisse“ schreibt zur deutschen Aufkündigung des Locarno-Paktes und zur Besetzung der Rheinlandzone: „Die Rede des deutschen Reichsanzlers verdient eine aufmerksame Prüfung. Europa spielt mit der letzten Chance, einen neuen Krieg zu vermeiden. Wir glauben deshalb, daß die Staatsmänner, insbesondere in Frankreich, sich nicht mehr lange weigern dürfen, in allgemeine Verhandlungen mit Deutschland zu treten.“

Noch keine Stellungnahme Roms

Wie offiziell aus Rom erklärt wird, hat die italienische Regierung noch keine Stellungnahme zu der Aufkündigung des Locarnopaktes durch Deutschland genommen. Wie politische und diplomatische Kreise erklären, sei diese abwartende italienische Haltung durch die Tatsache erklärt und gerechtfertigt, daß Italien augenblicklich von Sanktionen betroffen sei.

Andererseits sei Italien längst nicht so direkt am Locarnopakt interessiert, wie die drei Mächte, die er unmittelbar angehe, Frankreich, Belgien und Deutschland, und auch nicht so stark wie England, das einstmals durch Baldwin habe erklären lassen: „Unsere Grenze liegt am Rhein“.

Die Aufkündigung des deutschen Wiedereintritts in den Völkerbund wird mit aller Ruhe aufgenommen. Man würde sich von einer Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund nur Vorteile versprechen, da Italien mit Deutschlands Haltung in vielen Genfer Fragen durchaus übereinstimmt. So hat man lebhaftes Verständnis für die im Rahmen des Völkerbundes zu erhebenden deutschen Kolonialforderungen und betont, daß Italien an einer grundsätzlichen Reform des Völkerbundespaktes stets interessiert gewesen sei.

Günstiger Eindruck in Amerika

Das Jahresbankett der im Weißen Hause beglaubigten Pressevertreter, bei dem sich außer dem gesamten Kabinettsrat die führenden Staatsmänner und Politiker sowie zahlreiche höhere Offiziere in zwangloser Form trafen, bot gute Gelegenheit, die Ansichten hervorragender Amerikaner über das Tagesgespräch, den Einzug deutscher Truppen ins entmilitarisierte Gebiet, zu erfahren.

Allgemein bewundert man die Entschlossenheit des Führers, erst zu handeln und dann zu verhandeln, eine Taktik, die angesichts der jahrelangen fruchtlosen Verhandlungen über Abrüstung und andere internationale Fragen, wie man erklärt, zumindest erfrischend gewirkt hätte.

Wenn des Führers und Reichsanzlers Schritt in Washington sehr ruhig und in manchen Kreisen durchaus günstig beurteilt wird, so dürfte das daran liegen, daß erstens die Sympathien für Frankreich nicht groß sind und daß zweitens infolge der großen und offenbar jüdisch-kommunistisch beeinflussten Streiks in der Gummiindustrie Altrons und im Fahrbetrieb New Yorks die Stimmung gegen die Sowjetunion und gegen die bolschewistischen Ziele sich erheblich verschärft hat und jeder Schritt begrüßt wird, der, wie Deutschlands Protest gegen das französisch-sowjetrussische Bündnis, den Betätigungsdrang Moskaus eindämmt.

Japanischer Schritt gegen Sowjetpakt

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte auf eine Anfrage zum Memorandum der deutschen Regierung, daß der Locarno-Vertrag eine rein europäische Angelegenheit sei. Japan sei deshalb nicht in der Lage, irgendeine Erklärung abzugeben. Auf eine weitere Frage erklärte der Sprecher, daß der französisch-sowjetrussische Pakt ausdrücklich auf Europa beschränkt sei. Richtig sei allerdings, daß in Japan die Auffassung bestehe, daß mittelbare Rückwirkungen des Paktes auf den Fernen Osten unausbleiblich sein würden. Japan habe deshalb vor Ratifizierung des Vertrages in Paris entsprechende Vorkellungen erhoben.

er die Einstellung der Reparationszahlungen, das Veranlassen der Abrüstungskonferenz, das Ausscheiden aus dem Völkerbund und die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht an.

Öffentlichlich verschweigt er jedoch seinen Hörern, daß diese Maßnahmen von Deutschland erst ergriffen wurden, als sich die Gegenseite klar und deutlich über feierlich eingegangene Versprechungen hinweggesetzt hatte.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sarraut der Bedeutung der entmilitarisierten Zone zu, die die Unverletzlichkeit der französischen Grenze gegen einen „plötzlichen Angriff“ (!) gewährleisten solle. Im Anschluß an das Führerinterview im „Paris Mid“ stellte Sarraut die Behauptung auf, daß die deutschen Einwendungen gegen den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt in bezug auf seine Unvereinbarkeit mit dem Locarno-Vertrag völlig unzutreffend seien. Er unterließ es jedoch, die schwerwiegenden Argumente des Führers in irgendeiner Form zu berücksichtigen und beschränkte sich auf die Feststellung, daß der Führer in



einer Rede am 21. Mai vorigen Jahres die Bedeutung der entmilitarisierten Zone als einen Beitrag zum Frieden Europas anerkannt habe.

Ministerpräsident Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Botschafter übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe.

Auch hier erwähnt Sarraut mit keinem Wort, daß in Wirklichkeit der französisch-sowjetische Vertrag, an den sich Frankreich bereits fest gebunden fühlt, eine neue Tatsache geschaffen habe, und daß die Beschlüsse der Reichsregierung eine natürliche Reaktion auf diese Durchlöcherung des Locarno-Vertrages sind.

Die französische Regierung sei, so erklärte der Ministerpräsident, entschlossen, dieser Drohung nicht nachzugeben. Die französische Regierung sei weiter gewillt, die Sicherheitsgarantien des Locarno-Vertrages aufrechtzuerhalten.

Ministerpräsident Sarraut weist dann darauf hin, daß der Locarno-Vertrag im Falle einer Verletzung seiner Bestimmungen die Anrufung des Völkerbundes ratsehe.

Mit der Leidenschaftlichkeit der Verneinung hat der französische Ministerpräsident in seiner Rundfunkansprache erklärt, Frankreich werde die deutschen Vorschläge nicht prüfen.

Der Vorwurf, daß Deutschland für sich eine einseitige Richterrolle in Anspruch genommen habe, fällt demnach auf Frankreich zurück, das diesen Anspruch sogar vertragsmäßig im Ruffenpakt festgelegt hat.

Nun klagt Sarraut darüber, daß durch den Wegfall der entmilitarisierten Zone, deren Unsicherheit durch das französische Vorgehen ins Unerrträgliche gesteigert worden war, Frankreich nicht mehr geschützt sei, und er prägt in diesem Zusammenhang den Satz: „Wir wollen nicht, daß Straßburg im Bereich deutscher Kanonen liegt!“

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß Herr Sarraut sich der Leidenschaft der Verneinung derart überließ, daß er die konstruktiven Vorschläge Deutschlands beiseite schiebt.

mit vielen gewichtigen Stimmen des übrigen Auslandes, die den entscheidenden Wert der konstruktiven deutschen Vorschläge erkannt haben. Er verschließt sich damit den konkreten Möglichkeiten zu einer reifen deutsch-französischen Verständigung, nach der die Reichweite von Geschützen und Flugzeugen innerhalb der französisch-deutschen Beziehungen überhaupt keine Rolle mehr spielen können.

Ungeheuer und fehl am Platze

Die Rundfunkrede Sarrauts begegnet selbst im eigenen Lager ernster Kritik. Der marxistische „Populaire“ und der scharf rechtsgerichtete „Sour“ sind sich einmal ausnahmsweise darin einig, daß die Rundfunkrede des französischen Ministerpräsidenten eine Reihe von Ungeheuerlichkeiten bzw. schwerwiegenden Worten enthalte, die vielleicht nicht am Platze gewesen seien.

Man hätte, so schreibt der „Populaire“, gewünscht, daß der Regierungschef zur Ruhe und Kaltblütigkeit aufgefordert hätte. Aber er habe das nicht getan. Die französische Regierung wisse sehr wohl, daß Hitler absolut nicht die Absicht habe, ins Elßas einzudringen oder sich der französischen Befestigungsanlagen zu bemächtigen.

inüße man sich fragen, wozu überhaupt die Verschiebung einiger Bataillone stattgefunden habe.

Der „Ami du Peuple“ warnt vor der Ergreifung von Sanktionen gegenüber Deutschland. Trotz des dringenden Wunsches, an der Wiedervereinigung des französischen Volkes mitzuwirken, sei man geradezu bestürzt, den französischen Ministerpräsidenten erklären zu hören, daß er erst verhandeln werde, wenn die deutschen Truppen das Rheinland verlassen hätten.

Josef Caillaux tritt in der „Republique“ für eine europäische Verständigung ein, die seiner Auffassung nach trotz der bestehenden Schwierigkeiten möglich sei, vorausgesetzt, daß sie im Genfer Rahmen stattfinden.

Ras Mulugeta gestorben

Der abessinische Kriegsminister einer Vermüdung erlegen

Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, ist der abessinische Kriegsminister und Heerführer, Ras Mulugeta, gestorben.

Dem Vernehmen nach soll Mulugeta einer Lungenerkrankung erlegen sein, während er nach einer anderen Lesart den Verwundungen erlegen sein soll, die er in der Schlacht am Amba Aladchi erhalten habe.

Ras Mulugeta war einer der mächtigsten Fürsten Abessiniens. Er genoß das größte Vertrauen des Kaisers, dessen Stellvertretung er regelmäßig übernahm, wenn der Negus von der Hauptstadt abwesend war.

Erneuter Fliegeralarm in Addis Abeba

Am Montag gab es in Addis Abeba großen Fliegeralarm, nachdem gemeldet worden war, daß aus dem Süden kommend, zehn italienische Bomberflieger in der Richtung nach der abessinischen Hauptstadt gesichtet worden seien.

Die Bombardements in der Gegend von Koram hatten unvermindert an. Wie es heißt, wurde die englische Bazarrettstation bei Koram zum dritten Male mit Bomben belegt, obwohl sich in ihrer Nähe weder Luftabwehrgeschütze noch Munitionslager befinden.

Keine Einstellung der Feindseligkeiten

In zuständigen Kreisen Roms werden alle aus Asmara stammenden Nachrichten über eine Einstellung der Feindseligkeiten in Ostafrika auf das allerentschiedenste in Abrede gestellt. Es könnte sich lediglich um eine Einstellung einzelner Kampfhandlungen ausschließlich aus militärischen Erwägungen heraus handeln.

Aus aller Welt

Geschenk der Bremischen Regierung für die Garnison. Der Regierende Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, SS-Standartenführer Otto Heider, hat am Helldenkentage dem Kommandierenden General der 22. Division, Generalmajor Strauß, 50 Original-Steinzeichnungen des Malers Eugen Krüger überreichen lassen.

Abbruch des schwedischen Marinebesuchs. Der schwedische Flugzeugträger „Göland“, der seit dem 19. Februar im Kieler Hafen lag, verließ nach herzlicher Verabschiedung die Kriegsmarinestadt.

Ein 50 000-Mark-Gewinn auf Los Nr. 130 889. In der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn zu 50 000 RM auf die Nr. 130 889 gezogen.

Ein deutscher Dampfer auf ein Fesselfahrgelassen. Der deutsche Dampfer „Ludwigshafen“ (4500 Tonnen) aus Bremen ist in der Nähe des französischen Kriegshafens Brest infolge starken Nebels auf ein Fesselfahrgelassen.

Der Lloyd-Dampfer „Columbus“ in Argentinien. Auf seiner Südamerika-Rundfahrt traf der Lloyd-Dampfer „Columbus“ mit 530 amerikanischen Touristen an Bord in dem argentinischen Hafen Mar del Plata ein.

Streik in einer englischen Bomberflugzeugfabrik. Nachdem die Arbeiter im englischen Flugzeugbau in der letzten Zeit verschiedentlich mit Arbeitsniederlegung gedroht hatten, traten nunmehr 600 Arbeiter der Fiat Aviation Co., die besonders Bomberflugzeuge herstellt, in einen Streik.

Drei englische Offiziere unter einer Lawine begraben. Wie aus Jammu (Kashmir) gemeldet wird, sind drei britische Offiziere des königlichen Bengali-Pionier-Regiments beim Stürzen in den Bergen von Kashmir zusammen mit eingeborenen Trägern von einer großen Schneelawine begraben worden.

In der Finanzzeitung „Capital“ empfiehlt Bardoux eine vorübergehende Verlagerung der Aktifizierung des französisch-sowjetischen Paktes im Senat.

Tardieu will kein Mandat

Scharfe Abfrage an den Parlamentarismus.

Der ehemalige Ministerpräsident André Tardieu hat sich, wie er den Wählern des Gebietes von Belfort in einem Schreiben mitteilt, entschlossen, auf einen Parlamentssitz zu verzichten.

Sein Austritt aus dem Parlament sei nicht ein Abschied, sondern ein Beginn. Er habe seit 15 Monaten seine neue Aktion vorbereitet.

menhang mit den einleitenden Genfer Friedensverhandlungen stehen.

In dem neuen Heeresbericht Badoglio werden die italienischen Verluste in der zweiten Tembien-Schlacht und in der Schlacht von Saire, wie folgt angegeben: Offiziere 19 Tote und 67 Verwundete, Heimatruppen 236 Tote, 831 Verwundete, 22 Vermißte, eriträische Truppen 36 Tote, 149 Verwundete, 13 Vermißte.

Der Negus verhandlungsbereit

Neue Note an den Völkerbund.

Der abessinische Gesandte in Paris hat dem Völkerbundssekretariat eine Note übermittlekt, in der Abessinien erklärt, daß es mit der sofortigen Eröffnung von Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes zum Zwecke der baldigen Beilegung der Feindseligkeiten einverstanden ist.

Es heißt in der Note weiter: Seit dem Beginn des Konflikts habe der Kaiser von Abessinien stets die ihm in Genf erteilten Ratschläge befolgt. Wie der 13er-Ausschuß in seinem Bericht vom Oktober 1935 feststellte, „hat die abessinische Regierung seit Beginn des Konflikts dessen friedliche Regelung erstrebt und die Verfahrenarten des Paktes in Anspruch genommen“.

Vier Spionage-Urteile in Budapest. Der Honvedgerichtshof verurteilte rechtskräftig vier Personen wegen Veruntreuung und Spionage zu Gunsten fremder Staaten zu schweren Zuchthausstrafen bis zu neun Jahren.

Neue Kirchenschändungen in Spanien. In der alten spanischen Universitätsstadt Alcala de Henares zündeten Infiltradale die Inneneinrichtungen von zwei Kirchen an, vernichteten Heiligenbilder und verbrannten Särge.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 10. März: München: 19.45: Wir Selbstaube in Wirklichkeit. Eine Rede von Gerd Fock. Leipzig: 20.10: „Bar und Zimmermann“. Romische Oper in drei Akten von Vorhing.

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 11. März: 10.15: „Rübezahl“, ein Hörspiel von Hans Christoph Raergel; 12.00: Mittagskonzert; 14.25: Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00: Heute vor ... Jahren; 15.40: Ausfühnmusterlager des deutschen Handwerks; 16.00: Von Schelmen, Soldaten und lustigen Geheulen; Folge in Lied und Wort; 16.30: Peter Tschaikowski; Streich-Quartett, D-dur, Werk 11; 17.10: Marie von Ebner-Eschenbach; 17.30: Musikalisches Zwischenpiel; 17.40: Doppelfernsichtung; 18.00: Singendes, klingendes Frankfurt; 19.45: Auf der Jugend; 19.55: Umschau am Abend; 20.00: Nachrichten; 20.15: Die Insel der Ordnung; Deutschland zwischen gestern und heute; 20.45: Der Ring des Nibelungen: Erster Tag: „Die Walküre“ von Richard Wagner; 22.00: Nachrichten; 22.20: Buchwochenbericht; 22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender.

Mittwoch, 11. März: 9.00: Sperrzeit. - 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. - 10.00: Sendepause. - 10.15: Aus Leipzig: Rübezahl, Hörspiel von Hans Christoph Raergel. - 10.45: Fröhlicher Kindergarten. - 11.30: Märzarbeiten im Rumengarien. - 11.40: Der Bauer spricht - Der Bauer hört. Richtigter Einsatz der Leber. - Anschließend: Wetterbericht. - 15.15: Volksmusik in den Volksinstrumenten. - 16.50: Pflanzen aus aller Welt. In den Tropenwäldern bei Berlin. - 17.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Zeitgenössische Musik. - 18.30: Borzellan - das weiße Wunder. Ein Gespräch mit der Dichterin Kunl Tremel-Eggerth. - 18.45: Sportfunk. Die Basserranten machen klar. - 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Tanz der Instrumente. - 19.45: Deutschland und jetzt ist Feierabend! Tanz der Instrumente. - 19.45: Deutschland und jetzt ist Feierabend! Tanz der Instrumente. - 19.45: Deutschland und jetzt ist Feierabend! Tanz der Instrumente. - 20.15: Aus Stuttgart: Stunde der jungen Nation. Die Insel der Ordnung. Deutschland zwischen gestern und heute. - 20.45: Blasmusik. - 22.30: Eine kleine Nachtmusik. - 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz!

TURNEN · SPORT · SPIEL

Turnerbund Sulstniz gegen Arbeitslager Radeberg 8:5 (4:1)

Nach all den vielen Misserfolgen erfocht der Turnerbund am letzten Sonntag endlich wieder einmal einen Sieg, obwohl er für Keiner Erfolg einstellen mußte, der sich aber gut bewährte. Der Sieg war vollauf verdient, doch sollen die Leistungen der Arbeitsdienstler hier nicht geschmäleret werden. Im Gegenteil, sie enttäuschten mit ihrem Können nach der angenehmen Seite und bewiesen, daß ihre letzten Erfolge keine Zufallserfolge gewesen sind. Wenn die Schwarzgelben trotzdem siegten, so lag dies eines wohl daran, daß die Gäste im Sturm zu viel Dreiminnenpiel trieben und dies dazu ganz auffällig auf den prächtigen Kühne vom Sv. Niedersteina zuschnitten, wodurch der Hintermannschaft der Hiesigen die Abwehr sehr erleichtert wurde, zum anderen aber an dem durchweg gutem Zusammenspiel der Hiesigen. Dabei soll jedoch nicht verschwiegen werden, daß sich hier und da noch verschiedene schwache Punkte zeigten, die eine restlose Befriedigung über die gezeigten Leistungen nicht zulassen, doch wenn sich die einzelnen Leute eingespürt haben werden, dann wird die Leistungskurve sicherlich wieder nach oben gehen. — Das Spiel selbst zeigte eine äußerst flotte und interessante erste Halbzeit, in der beide Stürmerreihen durch gut eingeleitete und raumgreifende Angriffe immer wieder das gegnerische Tor in Gefahr brachten. Nach dem Wechsel wickelte sich das

Spielgeschehen zum überwiegenden Teile in der Spielhälfte der Gäste ab, doch verstanden es die Hiesigen nicht, diese Überlegenheit zahlenmäßig auszudrücken. Im Gegenteil, durch falsche taktische Einstellung der schwarzgelben Hintermannschaft, die mitunter bis zur Mittellinie aufzog, gelang es den Gästen, noch einige ihrer Durchbrüche erfolgreich abzuschließen.

Turnerbund Pulsniher Jugend gegen Sv. Obersteina Jugend 14:2 (3:0). Einen unerwartet hohen Sieg erkämpfte die neu aufgestellte Jugendmannschaft gegen die leider nur mit neun Mann antretende Jugend von Obersteina. Die neuen Spieler des Turnerbundes enttäuschten mit ihren Leistungen recht angenehm und fügten sich gut in die Mannschaft ein, so daß die Elf bald ihr früheres Können erreichen dürfte. — Turnerbund Pulsniher Jugend gegen Sv. Ohorn Jugend 4:11 (1:4). Eine hohe Niederlage mußte dagegen die Jugendmannschaft am Vormittag im Pflichtspiel gegen Ohorn einstecken. Die nur mit 8 Mann antretenden Ohorner zeigten bis zu ihrer Vervollständigung ein taktisch vollkommen richtiges Spiel, wußten die Angriffe der Turnerbündler immer wieder abzuwehren und gingen dann selbst, als alle 11 Spieler zur Stelle waren, zur Offensive über und nützten alle sich bietenden Gelegenheiten zu zählbaren Erfolgen aus.

Turnverein Ohorn (T.V.)

Handball

Ergebnis vom Sonntag, 8. März: Ohorn Jugend gegen Turnerbund Pulsniher Jugend 11:4 (4:1). Wie kaum erwartet, siegte unsere Jugend am vergangenen Sonntag über die gefürchteten Turnerbündler. Mit nur 8 Mann antretend, führte unsere Jugend ein völlig überlegenes und angreifreiches Spiel durch. Durch die erfolgreiche Abwehr unserer ausgezeichnet spielenden Hintermannschaft wurde ein höheres Ergebnis der Pulsniher verhindert. Die Revanche für die im letzten Pflichtspiel erlittene Niederlage ist somit vollkommen geglückt.

Turnverein Friedersdorf (T.V.)

Fußball

Ergebnis vom 8. März: Friedersdorf 1. gegen Ramenz 2:1. Wie erwartet, lieferten sich die Mannschaften einen harten Kampf um den Sieg. Im Feldspiel waren beide gleichwertig, doch konnte unsere Mannschaft durch bessere Schußkraft das Spiel für uns entscheiden. Ein erfreulicher Anfang des neuen Spieljahres.

Turnverein Niedersteina (T.V.)

Handball

Ergebnisse vom Sonntag, 8. März: Niedersteina 1. gegen Mährsdorf 1. 13:1. Niedersteina Jugend gegen Oberlichtenau Jugend 9:7. — Einen großen Tag hatte der Sv. Niedersteina am Sonntag. Die 1. Mannschaft schlug Mährsdorf in Grund und Boden. Unsere 1. Mannschaft war dem Gegner weit überlegen. Trotzdem konnte Mährsdorf auch zu mehr Erfolgen kommen, wenn nicht jeder Stürmer auf Einzelleistungen verfiel. Beide Mannschaften traten mit reichlich Einsatz an, aber dennoch konnte ein ganz annehmbares Spiel gezeigt werden. Unseren wurfgeballigen Stürmern war die Hintermannschaft von Mährsdorf nicht gewachsen. Weiter so, ihr Schwarzblauen, und ihr werdet zu weiteren Erfolgen kommen. — Die Jugend nimmt der stärksten Mannschaft von Oberlichtenau zwei wohlverdiente ab. Oberlichtenau war mit dem bewährten Halbrechten Saate und dem Formann Bette aus der 1. Mannschaft vertreten.

Leipzig gewinnt großen Radball-Preis von Spandau. Die Spandauer Radfahrer-Bereinigung in Spandau-Hafenfelde brachte aus Anlaß ihres 45jährigen Gründungsfestes zum zweiten Male den „Großen Radballpreis von Spandau“ zur Austragung. Dreizehn Radfahrvereine beteiligten sich an diesem Turnier. Von Beginn an lag die Entscheidung nur zwischen dem vorjährigen Sieger Turngemeinde Leipzig-Vindenu und der 1. Mannschaft des M.V. Stern-Stettin. Im Endspiel errangen die Vertreter der Messestadt nach spannenem Kampf mit 6:4 Toren einen schönen Erfolg und sicherten sich den wertvollen Preis zum zweiten Male. Dritter

wurde Club Lichterfelder Herrenfahrer II vor Postsportverein Stephan-Breslau.

Neuer Sieg der Kruppischen Jacht „Germania III“. Mit einem schönen Erfolg der Kruppischen Jacht „Germania III“ wurde die internationale Segelregatta in Genua abgeschlossen. Die deutsche Jacht gewann den letzten Lauf um den Ryland-Preis ebenfalls sicher und gewann damit mit zwölf Punkten den wertvollen Preis vor der italienischen Jacht „Aria“ mit sechs Punkten.

Donnerstag beginnt unser neuer Roman:



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Handelsteil

Berlin, 9. März.

Schwacher Wochenanfang

Die Berliner Aktienbörse eröffnete die neue Woche in schwacher Haltung. Es traten überwiegend Kurseinbußen ein, die jedoch nicht auf große Abgaben, sondern auf die fehlende Kaufneigung zurückzuführen waren. Besonders rückgängig waren Auslandswerte. Chade gingen von 307 auf 300,50 zurück. Auch heimische Werte erlitten mehr oder weniger starke Kursabschläge. Schleifische Bergbau und Zint, die in der letzten Zeit stark gefragt waren, gingen von 47,37 auf 44, zurück. Vereiniigte Stahlwerke von 83,37 auf 80,87, Siemens und Halske von 169,25 auf 166,5. Wehrlich war die Abwärtsbewegung bei den übrigen Werten.

Am Rentenmarkt waren die Veränderungen dagegen nur unwesentlich. Reichsaltersanleihe wurde mit 110,5 (100,7) notiert. Umschuldungsanleihe der Gemeinden stellte sich unverändert auf 87,15.

Am Geldmarkt wurde Tagesgeld von 2 1/2 bis 3 1/2 Prozent angeboten.

Am Devisenmarkt zeigte der Dollar sehr feste Haltung.

Am Getreidemarkt war das Geschäft zum Wochenbeginn sehr ruhig. Weizen war nur schwer unterzubringen, während Roggen eher unterkommen fand. Futtermittel waren kaum angeboten.

Devisen-Notierungen. Belg. (Belgien) 41,95 (Geld) 42,03 (Brief), dan. Krone 54,81 54,91, engl. Pfund 12,275 12,305, franz. Franken 16,37 16,41, holl. Gulden 168,83 169,17, ital. Lire 19,76 19,80, norm. Krone 61,68 61,80, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,28 63,40, schweiz. Franken 80,99 81,15, span. Pesta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,265 10,285, amer. Dollar 2,470 2,474.

Getreide-Großmarkt. Amtliche Preise für 1000 Kilogramm ab Station. Weizen märk. Preisgebiet W 6 gefehliger Erzeugerpreis 200, W 7 201, W 8 202, W 9 203, W 10 204, W 12 206, W 14 208, Mähleinfuhrpreis plus 4 RM; Roggen märk. Preisgebiet R 5 163, R 6 164, R 7 165, R 8 166, R 11 169, R 12 170, R 13 171, Mähleinfuhrpreis plus 4 RM; Futtermittel gefehliger Erzeugerpreis Preisgebiet 5 168, 6 169, 7 171, 8 174, 9 176, Hafer Preisgebiet 5 4 gefehliger Erzeugerpreis 156, 5 7 160, 5 10 163, 5 11 165, 5 13 168, 5 14 170; für 100 Kilogramm: Weizenmehl Preisgebiet 3 27,25, 5 27,25, 6 27,70, 7 (Kreife Söldin und Arnsmalde) 27,70, 7 (Kreife Söldin und Calau) 27,85, 8 28,10, 9 28,10, 10 28,10, 12 28,50, 14 28,80, Roggenmehl Preisgebiet 1 21,10, 2, 21,20, 4 21,45, 5 21,55, 6 21,65, 7 21,80, 8 21,90, 11 22,25, 12 22,35, 13 22,45; Type 615 plus 0,50 RM, Type 700 plus 1,25 RM, Type 610 plus 2,00 RM; Weizenkleie Preisgebiet 2 11,15, 3 11,20, 5 11,30, 6 11,35, 7 (Kreife Söldin und Arnsmalde) 11,40, 7 (Kreife Söldin und Calau) 11,40, 8 11,50, 9 11,55, 10 11,60, 11 11,70, 14 11,85; Roggenkleie Preisgebiet 1 10,10, 2 10,15, 4 10,30, 5 9,95, 6 10,40, 7 10,45, 8 10,10, 11 10,30, 12 10,40, 14 10,45. Preise für 50 Kilogramm: neue Viktoriaerbsen 18—19,50, kleine Erbsen 17—18, Futtererbsen 12—13, Peluschken 17,50—18,50, Ackerbohnen 11—12, Wicken 15—15,50, do. Distel 15—15,50, do. ruffische 15—15,50, do. Futter- 8,50—9,50, Lupinen gelb 13,75—14,50, Lupinen blau 8,50—9,25, Serradella neue 19 bis 21,50, Leinuchsen 8,65, Erdnußuchsen 8,45, Erdnußuchsenmehl 9,05, Trockenkörnchen 4,57, Sojabrot ab Hamburg 7,75, do. ab Stettin 7,95, Kartoffelflocken 8,95, do. frei Berlin 9,60.

Baumwolle — Neuport

	9. März	7. März
Soto Neuport	11,32	11,32
März 1936	11,27	11,27
April 1936	11,05	11,06
Mai 1936	10,83—10,84	10,84—10,85
Juni 1936	10,68	10,70
Juli 1936	10,52—10,53	10,55
August 1936	10,44	10,47
September 1936	10,34	10,37
Oktober	10,16	10,19
November 1936	10,16	10,20
Dezember	10,17	10,22
Januar 1937	10,19—10,20	10,25
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	8 000	6 000
Export nach England	6 000	5 000
Export n. d. übr. Kontinenten	12 000	2 000

Raum stetig.

Das Geschäft am Baumwollmarkt hielt sich zu Beginn der neuen Woche in engen Grenzen. Die festeren Liverpooler Kabeleinsparungen und Käufe des Handels, sowie für ausländische Rechnung bewirkten leichte Preisbesserungen, jedoch folgten die Käufer der festeren Tendenz nur zögernd. Abgaben des Baumwollpools in der Märzfrist und Sicherungsverkäufe des Handels in Erwartung der Entwicklungen in Washington übten später einen Druck auf die Preisgestaltung aus.

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (79. Fortsetzung.)

Er erwog, was er sagen sollte: Nicht um meinetwegen — ich habe es nicht verdient. Aber um meines Kindes willen vergiß, was ich dir einst getan habe. Ich werde dir sagen, dachte er weiter, wie ich alles tausendfach büßte, was ich an ihr gefehlt habe. Ich werde sogar vor ihr knien, wenn sie es will. Dreizehn Jahre war er durch die Schule der Demütigung gegangen. Aber das „Heute“ schien ihm schrecklicher als alles, was er je durchlitten hatte.

Dorid! —

Trotzdem er es nur gedacht hatte, sah er sie im selben Augenblick im schwarzen Kleid durch die Tür kommen. „Wie schön, daß du mich besuchst, Anio! Und ehe er sich noch über ihre Hände neigen konnte, hatte sie die feinen schon ergriffen und zwischen ihre festen, warmen genommen. „Wir waren so in Sorge, sprach sie, ihm über den ersten, schweren Augenblick hinweghelfend. „Aber nun geht es wieder, ja? Ach,“ sie horchte nach dem Nebenzimmer und lächelte gütig. „Stört es dich, wenn die Kinder musizieren? Mein Sohn teilt seine Liebe zwischen deinem Kinde und seiner Geige. Willst du dich nicht legen, Anio? Du bist noch müde.“

Er hatte noch kein Wort gesprochen, sah sie nur an und senkte das Gesicht vor diesem reifen, ersten, das er einmal so strahlend lächelnd zwischen seinen Händen gehalten hatte. Alles, was er der Jugendgeliebten hatte sagen wollen, war seinem Gedächtnis entchwunden.

„Und meinen Glückwunsch, Anio!“ hörte er sie jetzt sprechen. „Ich habe heute mit Staatsanwalt Klenze eine Unterredung gehabt. Du bist vollkommen rehabilitiert! — Freust du dich?“

Er hob das Gesicht und sah sie an, hielt den Mund halb geöffnet und drückte die Lippen wieder aufeinander. Als sein Kopf zurückglitt, machte sie erschrocken

einen Schritt auf ihn zu. „Soll ich die Kinder rufen? Sag, Anio?“

„Ja!“ stammelte er, sank in die Knie und drückte das Gesicht in die Falten ihres Kleides. Ihre Hände legten sich um sein Haupt und liebkoseten es in stummer Erschütterung. „Nicht!“ wollte sie bitten und wagte kaum den Fuß zu bewegen, so krampfhaft hielt er sie umfassen.

„Du wirst dir schaden!“ mahnte sie. „Es ist ja alles gut, Anio! Und verziehen — längst verziehen! Glaub mir doch!“ bettelte sie zu ihm herab. „Wie soll ich das verantworten können, wenn du einen Rückfall erleidest. Ich muß die Kinder rufen, wenn du nicht auf mich hören willst.“

Langsam erhob er sich, schritt nach einem Stuhl, während sie klopfenden Herzens dabeistand. Sie merkte, daß er sprechen wollte, dann mit einem Achselzucken die Zähne aufeinanderbiß und nicht verhindern konnte, daß Tränen um Tränen über sein Gesicht rieselte.

„Sobald du dich genügend erholt hast,“ versuchte sie ihn abzulenkten, „möchte ich dich bitten, mir behilflich zu sein, ein Objekt für mich zu suchen, das mir zum ständigen Wohnsitz dienen könnte. Wenn es möglich wäre, möchte ich gerne den Kieflinghof zurück erwerben. Glaubst du, daß sich das bewerkstelligen läßt?“

Und so, ihm immer weiter aus der Wirnis seiner Gedanken führend, sah sie das erste Aufleuchten einer solchen Freude in seinen Augen. „Ach, Anio, wie müßte das schön sein, wieder einmal durch Passfurt zu wandern, den Gang hinauf, nach Sankt Korona hinüber, am Moor vorbei. Weißt du noch?“

Diesmal wehrte sie ihm nicht, als er nach ihren Händen griff und seine Lippen darauf drückte. „Wollen wir den Kindern das alles zeigen, Anio? Deine Tochter ist so ernst. Ich möchte sie gerne lachen lehren. — Wollen wir?“

Er strich über ihre Hände. „Wenn ich gewußt hätte, daß du lebst —“

„Was wäre dann gewesen, Anio?“

„Dann hätte ich doch wenigstens gewußt, wohin ich mich flüchten konnte.“

„Ich danke dir,“ sagte sie gütig. „Aber das ist ja nun alles durchlitten.“

„Wer war die andere, die man statt deiner begrub, Dorid!“ fragte er zusammenkrötelnd.

„Ich weiß es nicht. Als ich damals von dir ging, war ich so verzweifelt, daß ich alles mögliche erwog. Aber zuletzt siegte doch die Liebe zu meiner Mutter. Eben wollte ich die Fahrbahn überqueren, da sprang zu meinem Entsetzen ein Mädchen an mir vorbei und warf sich direkt vor ein herankommendes Auto. Im ersten Schrecken war ich wie gelähmt. Während der Chauffeur um Hilfe eilte, tat ich, was ich bei klarem Verstand vielleicht niemals getan haben würde: Ich schlich mich zu der Toten hin, sah, daß sie einen Zettel umkrampft hielt und zog ihn ohne weiteres aus den Fingern. Nur ein paar Worte standen darauf: „Gönnt einer Heimatlosen die Ruhe.“

Kurz entschlossen steckte ich ihn ein, nahm meine Tasche und legte sie neben die Leiche, desgleichen meinen Hut. Den ihren, der über den Weg gefallen war, nahm ich an mich. Sogar soviel Geistesgegenwart besaß ich, in ihrem Mantel nachzusehen, ob sie nicht eine Visitenkarte oder sonst einen Ausweis bei sich trug. Aber ich fand nichts.

Ich lief dann fort und rief von der nächsten Telefonzelle aus Balthasar an. Er war entsetzt, kam aber doch nach einer halben Stunde und brachte mich in ein Hotel im Zentrum. Ich überredete ihn solange, bis er endlich eintrudelte, bei der Polizei Anzeige zu erstatten, daß ich abgängig sei.

Meine Mutter beschwor mich, Gott nicht zu versuchen. Aber ich wollte tot sein. Und so begrub man die Unglückliche oben in meiner fränkischen Heimat als das Dorid! vom Kieflinghof.“

„Und in mir sahen sie deinen Mörder!“ stöhnte Anio. „Damit hatte ich nicht gerechnet, Anio. Ich dachte, die Tote würde dir weniger im Wege sein als die Lebende. Und du hattest dich doch selbst von mir los-gesagt. Außerdem wußte ich Ellen bei dir.“

Das Gesicht herabgeneigt, fragte er: „Soll ich dir erzählen?“

„Ich weiß alles,“ sprach sie mit einem tröstenden Lächeln. „Mein, sprich nicht, Anio! Maximilian hat mir von allem Leid berichtet, durch das du gegangen bist.“

„Und du, Dorid! Bist du glücklich gewesen?“ Wenn sie „Nein“ sagte, nahm seine Schuld kein Ende mehr. Trotzdem schrat er bei ihrem „Ja“ zusammen. Sie war glücklich gewesen.

(Fortsetzung folgt.)





Weltbild OmbS (M)

Der Führer vor den Vertretern der Partei

Von rechts: Der Führer und Reichkanzler, Ministerpräsident Göring; Reichsminister Heß und Reichsminister Dr. Frick während der Tagung der Reichsleiter, Gauleiter, Gaupropagandaleiter, sowie der Reichs- und Stoftruppredner im ehemaligen Herrenhaus in Berlin



Weltbild OmbS (M)

General Göring an der Ruhstätte Rixdhofens Auf dem Invaliden-Friedhof in Berlin fand an der Grabstätte des Lufthelden Freiherrn von Rixdhofen eine Gedenkfeier statt, bei der General der Flieger Hermann Göring einen Grabstein für den toten Kameraden weihte



Weltbild OmbS (M)

Einmarsch der Truppen in Düsseldorf

Die Jugend überreicht den Soldaten Blumen zum Gruß



Weltbild (M)

Heldengedenktag 1936

Oben: Kranzniederlegung im Ehrenmal. Der Führer am Denkmal der Gefallenen. Links Generalfeldmarschall von Blomberg; rechts Reichskriegsminister Generaloberst von Brauns; weiter rechts der Oberbefehlshaber des Heeres General von Fritsch und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Admiral Raeder; hinter dem Führer verdeckt der Oberbefehlshaber der Luftwaffe General Göring. — Unten: Vorbeimarsch der alten Regimentsfahnen vor dem Führer nach der Kranzniederlegung.



Weltbild OmbS (M)

Kabinett Hirota?

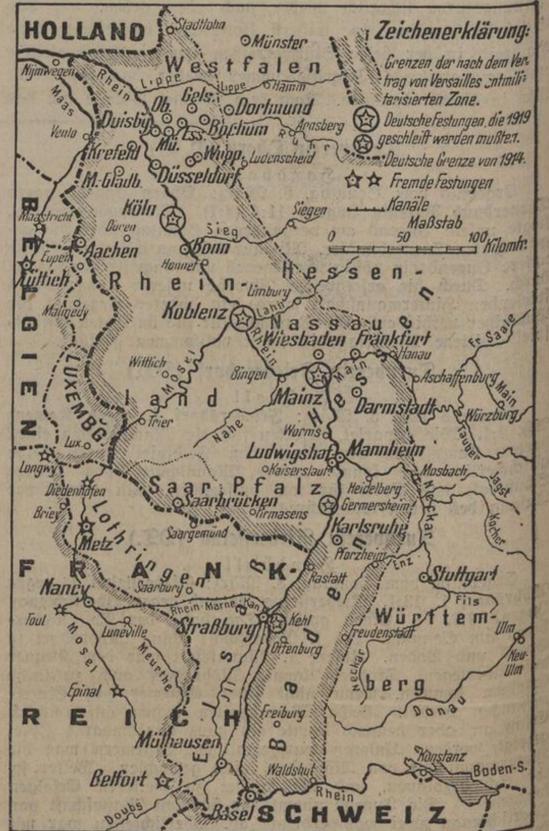
Nach sechstägigen Verhandlungen scheint es, daß Japans Armee und Marine bereit sind, einem neuen Kabinett Hirota zuzustimmen



Der Einzug der Soldaten

Weltbild (M)

gestaltete sich wie in allen übrigen Städten der bisher entmilitarisierten Zone auch in Karlsruhe zu einem Triumphzuge.



DNB-Bülderdienst (M)

Die uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt. Eine Uebersichtskarte über die bisher entmilitarisierte Zone.



Weltbild OmbS (M)

Eduard Stauden gestorben

Wenige Tage vor Vollendung seines 71. Lebensjahres ist der Dichter der „Grafenromane“, Eduard Stauden, in Berlin gestorben



Weltbild OmbS (M)

Von der Rettung des Südpolforschers Ellsworth Ellsworth (Mitte) und ein Teil der Besatzung des englischen Forschungsschiffes „Discovery II“, das die Antarktischforscher Ellsworth und Hollid-Renyon auffand

